

FÜR MÖHNE UND HAAR

HEIMATVEREIN MÖHNESEE E.V.

RUNDBRIEF 78
Sommerhalbjahr 2020



Liebe Heimatfreunde!



Liebe Mitglieder,

zurzeit ist die Coronakrise das beherrschende Thema und wird uns sicherlich noch längere Zeit begleiten. Unsere Jahreshauptversammlung wurde verschoben, und die geplanten Veranstaltungen für Frühjahr und Sommer sind alle mit einem großen Fragezeichen versehen.

Blicken wir zurück auf unser Winterhalbjahr. Der Winter 2019/2020 hat unserer Region keinen Schnee beschert, und es war ungewöhnlich warm. Glücklicherweise ist der Möhnesee dank des Regens in den letzten Wochen wieder gut gefüllt und die Badesaison für den Sommer gesichert. Ob allerdings der Arnsberger Wald genügend Kraftreserven tanken konnte, bleibt noch abzuwarten.

Das frühe Erwachen der Natur in diesem Jahr ließ einige Mitglieder des Heimatvereins zeitig aktiv werden. Die Gedenkstätte wurde gesäubert, der Bismarckturm gründlich gereinigt, das Wäldchen des Heimatvereins durchforstet, die Baumreihe an der Klinik in Körbecke geschnitten und mehrere Nistkästen für die Meisen in den dortigen Eichen aufgehängt. Alles geschah unter dem Fokus der Nachhaltigkeit, dessen Bewusstsein und Sensibilität wir mit diesen wegweisenden Initiativen schärfen wollen.

Rückblickend sollte auch unsere Veranstaltung im November 2019 mit dem Meeresbiologen Dr. Engelhardt einen wichtigen Appell zu unseren globalen Umweltherausforderungen geben. Die gut besuchte Veranstaltung fand im großen Versammlungsraum des Haus des Gastes statt. Dass diese Räumlichkeit nun der Kita zugeschlagen wird, bedauern wir sehr. Letztendlich sind somit all unsere Hoffnungen, die wir 2017 an ein zukunftsorientiertes Gesamtkonzept für das Haus des Gastes unter Einbeziehung des Hauses Stockebrand gefordert hatten, zerschlagen. Der große Gemeinschaftsraum für kulturelle Veranstaltungen wird fehlen. Es braucht daher zwingend Alternativen.

Die Tatsache, dass in diesem Jahr auch noch die Drüggelter Kunststückchen mangels finanzieller Zuwendungen der Gemeinde gestrichen wurden, dass das LIZ als wichtige Bildungseinrichtung nicht die gewünschte Unterstützung seitens des Gemeinderates erfährt, stößt ebenso auf Unverständnis und lässt nur vermuten: Kultur auf Sparflamme? Gehen für die Kultur in der Gemeinde Möhnesee die Lichter aus?

Antworten dazu haben wir bei unseren derzeitigen Bürgermeisterkandidatinnen und unserem Bürgermeisterkandidat gesucht.

Des Weiteren finden Sie in unserem Rundbrief Wissenswertes zur Körbecker Pfarrkirche St. Pankratius, deren barocker Neubau genau vor 300 Jahren entstand und somit in diesem Jahr ein Jubiläum feiert. Auch die Artikel zu den Anfängen des Naturschutzes, zum letzten Biber an der Möhne und die Beiträge zur Landwirtschaft ermuntern Sie gewiss zum Lesen. Ins Bewusstsein rufen möchten wir auch das Kriegsende in Berlingsen vor 75 Jahren und dabei hinweisen auf ein unscheinbares Kreuz auf der Haar.

Zum Schluss noch eine kurze Information zum derzeitigen Wissensstand unseres Antrages, das Jagdschloss St. Meinolf unter Denkmalschutz zu stellen. Bedingt durch die Coronakrise konnte der Ausschuss für Schule, Kultur, Vereine und Generationen im Monat März nicht darüber entscheiden. Die Begründung und positive Empfehlung des Landschaftsverbandes Münster (LWL) liegt aber schon längere Zeit vor und hat uns gefreut. Wir haben sie den Ratsinformationen der Gemeinde vom 28.11.2019 entnommen und in unserem Rundbrief veröffentlicht.

Liebe Mitglieder, wie immer der Weg zu einer zielgerechteren kulturellen Entwicklung in unserer Gemeinde aussehen wird und wie viel die Vereine dazu weiter leisten können und wollen, bleibt zu klären und erfordert viele gemeinsame Gespräche. Die Zeit zu handeln aber drängt.

Hoffen wir aber jetzt erst einmal, dass unsere geplanten Veranstaltungen überhaupt stattfinden können.

Trotz Coronakrise bleiben wir optimistisch, und bleiben Sie vor allem gesund.

Ihre Cornelia Lahme

Kultur auf Sparflamme? Gehen für die Kultur in der Gemeinde die Lichter aus?

Drei Jahre nach dem Ratsbürgerentscheid ist das neue Rathaus bezogen, das Haus des Gastes zur Kita umfunktioniert und der neue Aldi auf „Giesen Wiese“ im Bau.

Aber was hat sich an der Einstellung zur Kultur in unserer Gemeinde bei den Ratsherren verändert?

Wo bleibt:

- der Versammlungsraum für größere Veranstaltungen?
- das zukunftsorientiertes Konzept für das Haus Stockebrand?
- die Alternativen zum Eventtourismus?
- die Zukunft für die Drüggelter Kunststückchen?
- die nötige finanzielle Unterstützung für die Bildungseinrichtung LIZ

4

Was erwarten Sie von der kulturellen Entwicklung in der Gemeinde und wo setzen Sie Ihre Schwerpunkte?

Dieser Frage sind wir nachgegangen und haben sie schriftlich an unsere Bürgermeisterkandidatinnen und unseren Bürgermeisterkandidaten gestellt. Auf den nächsten Seiten lesen Sie ihre Antworten (in alphabetischer Reihenfolge).

Birgit Honsel

Bürgermeisterkandidatin der CDU

Wie sind meine Visionen zur Kultur am Möhnesee? Diese Frage klingt so einfach und ist doch komplex.

Was heißt das für mich: „Kultur am Möhnesee“? Kultur umfasst ja zahlreiche Aspekte des menschlichen Daseins. Dazu gehören unter anderem Kunst, Geschichte, Sprache, Architektur und Religion, dazu gehören Traditionen und Bräuche, Freizeitgestaltung und Erholungsmöglichkeiten.

Was kann die Politik dabei machen? Wo liegt ihre Aufgabe? Für mich ist es wichtig, dass Politik die Rahmenbedingungen für kulturelles Leben schafft. Aber da Kultur schon allein vom Begriff her vielfältig und tief ist, umfasst es verschiedene Interessen und Interessengruppen, die alle zu ihrem Recht kommen möchten. Das macht es nicht leichter, für alle die passenden Rahmenbedingungen zu schaffen.

In unserer Gemeinde gibt es da zum Beispiel die Chöre, unsere Theatergruppen in Wamel und Hevingen, den Heimatverein, den Kulturverein, die musizierenden Vereine, die Sportvereine, die Karnevalsvereine, die Schützenvereine aber auch die Nutzer der Bibliothek. Da gibt es die schaffenden Künstler, die ihre Werke gestalten und ausstellen



möchten. Diese Aufzählung spiegelt die kulturelle Vielfalt hier am Möhnesee wider, ohne dabei einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. All diese Akteure prägen im Zusammenwirken unsere kulturelle Gemeinschaft.

Für mich als verantwortliche Politikerin ist daher entscheidend: Die Interessen aller hier genannten Akteure unseres gemeinsamen kulturellen Lebens sind berechtigt und müssen von der Politik darum angemessen berücksichtigt werden. Das verlangt schon allein der Respekt vor dem enormen ehrenamtlichen Engagement, das hier geleistet wird. Aber nicht nur deswegen. Dieses Engagement belebt das Gemeinschaftsgefühl, stärkt die Identifikation mit unseren Dörfern und unserer Gemeinde und fördert dadurch das Heimatgefühl.

Und für dieses Engagement wird Raum benötigt – Raum, den es zu schaffen und zu bewahren gilt.

Raum für Gemeinschaft kann und sollte auch den Dorfgemeinschaften gegeben werden. So bieten sich z.B. zukünftig die Feuerwehnhäuser in Bücke und Wippringsen als Treffpunkte für die Dorfgemeinschaft an. Auch das alte Fachwerkhaus Stockebrand in Körbecke ist Heimat vieler kultureller Veranstaltungen und sollte zeitgemäß ausgestattet werden.

Zahlreiche Bauprojekte am Möhnesee wurden und werden aus unterschiedlichen Töpfen gefördert. Auch im kulturellen Bereich bieten sich verschiedene Fördermöglichkeiten an, z.B. das Projekt „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ oder das Landesprogramm „Kultur und Schule“. Da sollten wir mögliche Chancen und Gelder nutzen!

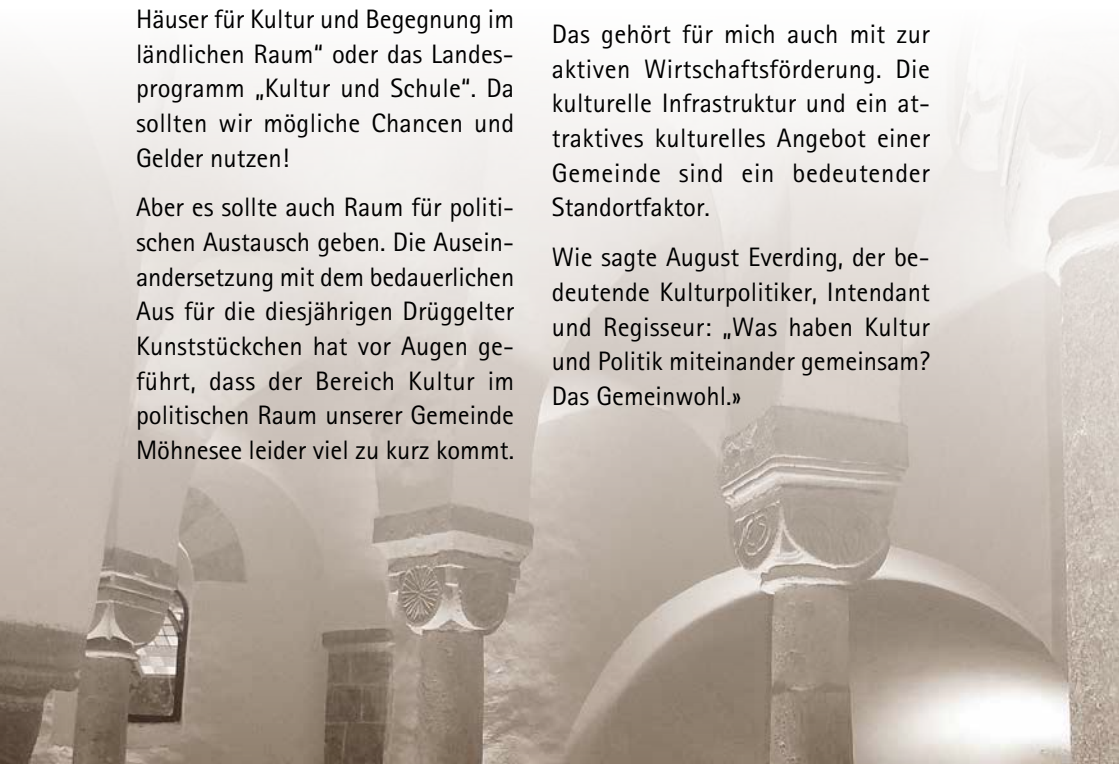
Aber es sollte auch Raum für politischen Austausch geben. Die Auseinandersetzung mit dem bedauerlichen Aus für die diesjährigen Drüggelter Kunststückchen hat vor Augen geführt, dass der Bereich Kultur im politischen Raum unserer Gemeinde Möhnesee leider viel zu kurz kommt.

Zwar haben wir einen Ausschuss, der sich neben Schule, Vereinen und Generationen auch um Kultur kümmern soll. Aber angesichts vieler anderer drängender und oftmals zeitraubender Themen wie z.B. Kita-Fragen, Schulentwicklung und Mensa spielen kulturelle Fragen in diesem Ausschuss kaum eine Rolle. Das möchte ich ändern!

Darum schlage ich vor, dass der kommende Rat den bisherigen Ausschuss teilt und einen eigenen Ausschuss für Kultur und Vereine bildet, in dem endlich Zeit und Raum sein wird für das wichtige politische Aufgabenfeld Kultur.

Das gehört für mich auch mit zur aktiven Wirtschaftsförderung. Die kulturelle Infrastruktur und ein attraktives kulturelles Angebot einer Gemeinde sind ein bedeutender Standortfaktor.

Wie sagte August Everding, der bedeutende Kulturpolitiker, Intendant und Regisseur: „Was haben Kultur und Politik miteinander gemeinsam? Das Gemeinwohl.“



Florian Kamp

Parteiloser Bürgermeisterkandidat

Gefragt werde ich nach meinen Erwartungen an die kulturelle Entwicklung der Gemeinde Möhnesee.

Hierzu möchte ich vorweg feststellen, dass das kulturelle Leben in der Gemeinde Möhnesee zum überwiegenden Teil durch unsere Vereine und Organisationen organisiert und auch gestaltet wird. Von Ausstellungen über Konzerte bis hin zu Theateraufführungen wird ein breitgefächertes Angebot an kulturellen Veranstaltungen über das Jahr auf die Beine gestellt. Hier ist auch bemerkenswert mit welcher großer Kreativität, hohem persönlichen Engagement und Professionalität von jedem Einzelnen an die Sache herangegangen wird. Da dieses alles ehrenamtlich geleistet wird, möchte ich hier eigentlich davon sprechen, „was wünsche ich mir bzgl. der kulturellen Entwicklung“.

Wünschenswert wäre es hier, dass das erreichte hohe Niveau gehalten und weiterentwickelt wird. Ein starkes kulturelles Leben in einer Gemeinde dient nicht nur alleine dazu, dass soziale Miteinander zu gestalten, sondern macht eine Gemeinde erst lebenswert, verbessert unsere Lebensqualität, stärkt das Wirgefühl, gibt einer Gesellschaft eine Identität



und so profitieren alle Bürgerinnen und Bürger davon.

Damit käme ich dann auch zum zweiten Teil Ihrer Frage: „**Wo setze ich meine Schwerpunkte als zukünftiger Bürgermeister?**“

Ein Schwerpunkt wird sein, die bestehende Vereinsförderung genauer anzuschauen und diese dahingehend zu überprüfen, ob die Förderung in den einzelnen Gebieten noch zeitgemäß ist oder ob man hier nachsteuern muss.

Daher möchte ich mich dafür einsetzen, dass es in der Gemeinde Möhnesee Rahmenbedingungen gibt, die es auch weiterhin ermöglichen, kulturelles Leben auszugestalten bzw. auch neu zu erfinden. Gemäß dem Motto: Stillstand ist Rückschritt.

Ganz klar schließt dieses für mich auch ein, dass man Orte hat, erhält bzw. gestaltet, wo das kulturelle Leben auch gelebt werden kann, wo man gesellig zusammensitzt und die Gemeinschaft erleben kann.

Ein gutes Beispiel für einen möglichen zukünftigen Einsatz von mir führen Sie hier selbst schon an. Der Heimatverein hat sich für den Erhalt des Haus des Gastes eingesetzt und fordert ein zukunftstaugliches Gesamtkonzept unter Einbeziehung des Haus Stockebrand.

8

Die Ausgestaltung des Gesamtkonzepts würde ich gerne mit Ihnen gemeinsam zukünftig vorantreiben, damit auch hier weiterhin kulturelles Leben in einem ansprechenden Umfeld möglich ist.

Abschließend möchte ich noch einen sehr wichtigen Punkt anführen, der in meinen Augen auch unser kulturelles Leben prägt und den ich ebenfalls schwerpunktmäßig in meiner

zukünftigen Aufgabe als Bürgermeister angehen möchte.

Der Erhalt unserer einzigartigen Kulturlandschaft am Möhnesee, mit dem See im Mittelpunkt, dem Haarstrang auf der einen und dem beginnenden Arnsberger Wald auf der anderen Seite. Hier möchte ich den Spagat hinbekommen, dass auch weiterhin junge Möhneseer in diesem schönen Umfeld ein zu Hause finden, gleichzeitig aber verhindern, dass wir eine Zersiedelung bzw. Verstädterung unserer Landschaft vornehmen. Hier möchte ich gerne erreichen, dass ich unsere einzigartige Kulturlandschaft, mit ihrem dörflichen Charme, auch an die nächste Generation weitergeben kann.



Maria Moritz

Unabhängige Bürgermeisterkandidatin

Gerne antworte ich Ihnen auf Ihre Fragen.

Der Heimatverein Möhnesee hat durch sein Engagement bewirkt, dass nach dem Ratsbürgerentscheid 2017 das Haus des Gastes erhalten geblieben ist. Damit verbunden waren Wünsche und Ziele der Bürger, für das Haus ein zukunftstaugliches Gesamtkonzept zu entwickeln.

Dieser Aufgabe habe ich mich gestellt.

Wünsche und Ideen möglicher Nutzer und die Fachkompetenz eines Statikers und Architekten aus der Gemeinde habe ich genutzt, um ein neues Nutzungskonzept zu erarbeiten. Die Idee der Verwaltung, aus dem Haus des Gastes ein „Haus der Generationen“ zu entwickeln, hat mich dabei sehr inspiriert. Die daraus entstandenen Planungen sind auch im Ratsinformationssystem einzusehen (gemeinsame Sitzung am 12. Juni 2019 vom ASKVG und ABV unter <https://ratsinfoservice.de/ris/moehnesee/meeting/Details/956>). Hierbei war mir eine Mehrfachnutzung einer neu eingerichteten, modernen Mensa, in Verbindung mit der Nutzung durch Veranstaltungen im Haus Stockebrand und anderen kulturellen Veranstaltungen in der Gemeinde, besonders wichtig. Auch



die Einrichtung von „Räumen der Begegnung“ für die verschiedensten Nutzergruppen standen in meinem Fokus. Somit fanden auch die Zielvorgaben des Heimatvereins Berücksichtigung. Darüber hinaus wären auch generationsübergreifende kulturelle Gemeinschaftsprojekte möglich gewesen.

Leider hat man sich in der Ratssitzung vom 10.10.2019, durch einen Mehrheitsbeschluss von CDU & SPD, für eine andere Lösung entschieden. <https://ratsinfoservice.de/ris/moehnesee/meeting/Details/930>.

Unser Gemeindeleben hier in Möhnesee wird vom besonderen Engagement unserer Bürger getragen. Das Ehrenamt und die Vereine sind das Rückgrat unserer Dörfer. Ich bin in meinem Heimatort mit der Vereinsarbeit aufgewachsen, bin in Möhnesee durch die Vereine in eine tolle Gemeinschaft aufgenommen worden und unsere Familie darf sie hier aktiv erleben.

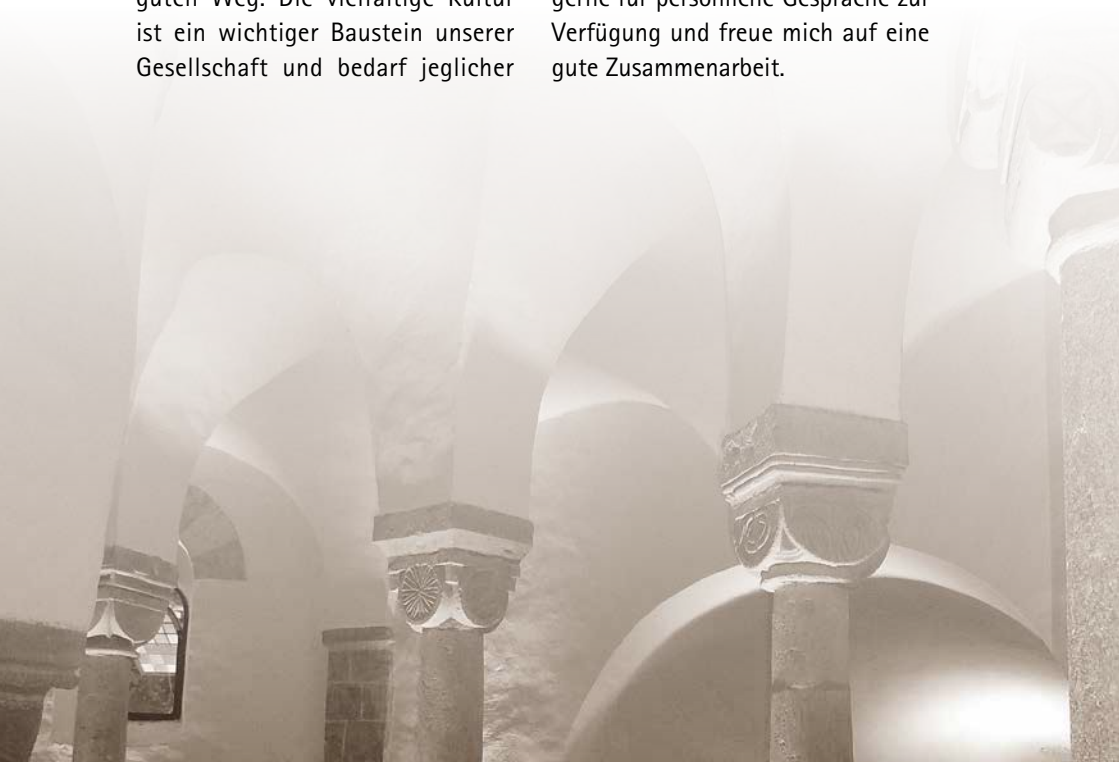
Das möchte ich auch zukünftigen Generationen und Neubürgern ermöglichen. Ich werde mich auch weiterhin, in enger Zusammenarbeit mit den Vereinen, für ein vielseitiges Vereins- und Kulturleben einsetzen.

Durch die Einführung der Ehrenamtskarte, die von der BG Mönnesee, auf meine Anregung hin, in die politische Diskussion gebracht und umgesetzt wurde, können wir engagierten Menschen ein ganz klein wenig DANKE sagen.

Die Gemeinde Mönnesee ist bereits mit ihrer kulturellen Entwicklung, mit all ihrer Vielfalt, auf einem guten Weg. Die vielfältige Kultur ist ein wichtiger Baustein unserer Gesellschaft und bedarf jeglicher

Unterstützung, damit auch zukünftige Generationen davon profitieren können! Mein Ziel ist es, gemeinsam mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern und den jetzigen Nutzern des Haus des Gastes, ein wirkliches „Haus der Generationen“ mit „Räumen der Begegnung“ für das Untergeschoss zu entwickeln. Diese können dann für kulturelle und öffentliche Veranstaltungen, in zentraler Lage, genutzt werden und einen großen Beitrag dazu leisten, die kulturellen Entwicklungen weiter auszubauen.

Dem Heimatverein stehe ich auch gerne für persönliche Gespräche zur Verfügung und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit.



Unterschutzstellungsverfahren des ehemaligen Jagdschlusses Wilhelmsruh, heute St. Meinolf

Im Februar des vergangenen Jahres hat der Heimatverein Möhnesee e.V. den Antrag gestellt, das Jagdschloss St. Meinolf nach §3 Abs.1 des Denkmalschutzgesetzes des Landes NRW als erhaltenswertes Baudenkmal in die Denkmalliste aufzunehmen.

Das Unterschutzstellungsverfahren seitens der Gemeinde Möhnesee läuft zwar noch, der Landschafts-

verband Westfalen Lippe (LWL) hat sich aber bereits im Juli 2019 für die Eintragung in die Denkmalliste ausgesprochen. Die Begründung hat uns gefreut und wir möchten sie daher veröffentlichen.

Weitere Informationen zum Unterschutzstellungsverfahren finden Sie <https://ratsinfoservice.de/ris/moehnesee/meeting/details/976>



Begründung

Das ehemalige Jagdschloss und das Torhaus sind bedeutend für die Geschichte des Menschen, hier für die Ortsgeschichte der Gemeinde Möhnesee, da die Gebäude zeigen, wie das Sauerland, hier insbesondere der Arnsberger Wald am Ende des 19. Jahrhunderts als Ferien- und Freizeitgebiet erschlossen wurden und letztlich den Beginn des heutigen Tourismus darstellt. Die wohlhabenden Geschäftsleute und Industriellen richteten sich Jagdreviere ein, wo sie ihre Freizeit verbracht haben. Dies wurde durch die Verbesserung der Transportwege von Bahn, Chaussee und später durch die Individualisierung des Verkehrs durch PKWs begünstigt. Hierbei übernimmt das Torhaus die Funktion den Besuchern den Weg von der Chaussee (Arnsberg-Soest) zu dem weit entfernten, mitten im Wald gelegenen Jagdschloss zu eröffnen. Zugleich ermöglicht es den Zugang des vollständig eingezäunten Gebietes zu kontrollieren.

Für die Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche, hier architekturgeschichtliche und sozialgeschichtliche Gründe vor. Architekturgeschichtliche Gründe liegen vor, weil die Bauten typisch für den Schloss- und Villenbau des späten 19. Jahrhunderts sind. So ist beispielsweise das 1885 von Gotthilf Möckel für den Schweriner Großherzog erbaute Jagdschloss Gelbensande bei Schwerin vergleichbar.⁵ Obwohl es aus Backstein und nicht verputzt ist, lassen sich doch die Kombination von Mauerwerk und Zierfachwerk, von „malerischen“ Dachlandschaften und dem Einsatz von Architekturformen wie der „Serliana“ vergleichen. Beim Torhaus wird der Einsatz von Zierfachwerk – wie er vor allem in ländlicher Architektur Englands vorkommt – deutlich. Es nimmt die Ästhetik des nur kurze Zeit später von Paul Schulze-Naumburg gebauten Schlosses Cecilienhof bei Potsdam vorweg und steht so für den Übergang vom Historismus zum Reform- und Heimatschutzstil des frühen 20. Jahrhunderts.

Sozialgeschichtlich ist das Jagdschloss bedeutend, weil es deutlich macht, wie sich ein erfolgreicher Geschäftsmann im damaligen Preußen darstellen wollte. Nicht nur im Namen nahm er den Adelstitel an, sondern versuchte auch, das Leben des Adels zu imitieren, indem seine Wohnhäuser schlossartig angelegt und ausgebaut wurden. Dies gilt auch im Zusammenhang mit dem Torhaus, da dort ein „Pfortner“ und gleichzeitig Förster wohnte. Hier wird deutlich, wie die Eigentümer den großen Waldbesitz verwalteten und wie das Personal wohnte.

⁵ Das Schloss wurde bei der internationalen Berliner Kunstausstellung als vorbildlich angeführt. S. Centralblatt der Bauverwaltung, 31, 1891, S. 298f.



300 Jahre Pfarrkirche St. Pankratius Körbecke

Historisches und mündlich Überliefertes

In diesem Jahr wird das Kirchengebäude der Pfarrkirche St. Pankratius 300 Jahre alt.

Wahrscheinlich wurde die Pfarrei um 1000 n. Chr. gegründet und die **Missionierung** ging vermutlich von der Ursfarrei St. Petri in Soest aus.

12

Zunächst hatte man eine kleine Holzkirche gebaut, die um 1050 durch eine einschiffige romanische Steinkirche ersetzt wurde. Die Größe der Steinkirche umfasste den Raum bis ca. zu den heutigen Pfeilern. Der untere romanische Teil des Turmes, der etwa bis unter das Zifferblatt der Turmuhr reicht, stammt nachweislich aus dem Jahre 1050.

1702 beschloss der Kirchenvorstand unter Pastor Dr. Franz Bernhard Mappius, die alte Kirche durch eine neue und größere zu ersetzen. Zwischen 1705 und 1710 erhielt das Kirchenschiff seine heutige Größe, das Dach wurde angehoben und der Turm um sieben Meter erhöht. ⁽¹⁾

Doch dann geschah eine **Brandkatastrophe**. Am Vorabend des Schützenfestes, am 11. Juni 1715, probierte der Schützenbruder Sörries seinen Vorderlader aus (die Hofstelle Sörries befand sich dort, wo heute Friseur Ebel ist). Der glühende Kolben entfachte ein Strohdach in der Nähe,



Hochaltar in der Pankratiuskirche

©Ingrid Alers

und durch Funkenflug fing die neue Kirche Feuer. Die Bleiplatten des Daches schmolzen. Pater Zepherinus von den Minderen Brüdern in Soest rettete noch das Allerheiligste aus der brennenden Kirche, brach dann aber am Gänsebruch tot zusammen. Nun musste das Gebäude wieder aufgebaut werden.

Meister Stütting haben wir die schöne barocke Ausstattung der heutigen Kirche zu verdanken.

Heinrich Stütting, geboren 1681, stammt vom Stüttingshof in Ense-

Bilme und hat sein Handwerk vermutlich u. a. in der Maler- und Schnitzerschule des Klosters Grafenschaft im Sauerland gelernt. Auf der 6. Bank von hinten, im rechten Kirchenschiff, finden wir die Aufschrift: *Henrich Stütinck zu Cörbeke*. Auf dieser Bank sind genau wie auf den anderen Brandspuren zu finden, die aller Wahrscheinlichkeit nach noch vom tropfenden Blei des brennenden Kirchendaches stammen. Deswegen war Meister Stütting offensichtlich schon bei der Ausgestaltung des Baus zwischen 1705 und 1710 tätig.

Alle Bänke sind an beiden Enden mit Engelköpfen versehen. Es waren ursprünglich 98, die alle zum Altar „schauten“.

Der **barocke Hochaltar** lässt sich gliedern in die „lehrende Kirche“ unten, die „bekenkende Kirche“ in der Mitte, darüber die „leidende Kirche“ und ganz oben die „triumphierende Kirche“.⁽²⁾

In der Predella, der „lehrenden Kirche“, finden wir Portraits der vier lateinischen Kirchenlehrer: vom hl. Augustinus, von Papst Gregor dem Großen, vom hl. Ambrosius und dem hl. Hieronymus.

Links neben Augustinus ist der hl. Rochus und rechts neben Ambrosius

der hl. Sebastian dargestellt. Diese beiden waren Heilige gegen die Pest. Neben Papst Gregor, ganz in der Ecke, finden wir ein Portrait von Pastor Mappius. Er fasst mit der rechten Hand an den Bischofstab des Papstes. Dadurch soll wohl angedeutet werden, dass der Pastor die Vorgaben des Papstes hier in Körbeke gut verwaltet. Auf der anderen Seite, neben dem hl. Hieronymus, sehen wir ein Portrait von Vikar Johannes Georg Wiese (seine Grabplatte steht neben dem Südportal). Die „bekenkende Kirche“ finden wir in der Mitte. Dort bildet die Kreuzigungsgruppe mit der Mutter Maria und dem Lieblingsjünger Johannes den Mittelpunkt. Links davon steht der Apostel Petrus mit dem umgedrehten Kreuz und den Schlüsseln (Petrus soll ja am umgekehrten Kreuz gekreuzigt worden sein) und rechts der Apostel Paulus mit dem Schwert, durch das er getötet worden sein soll. In der Hand trägt er ein Buch mit der Aufschrift: 1 Kor 1,23 (d. h. „Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten“). Links außen finden wir den hl. Ignatius, den Gründer des Jesuitenordens, und rechts außen den hl. Franz Xaver, ebenfalls Jesuit und ein Zeitgenosse von Ignatius (Karl Drees hat mir erzählt, den Körbeckern wäre beim Bau der Kirche das Geld ausgegangen, und

die Jesuiten in Büren hätten ihnen aus der finanziellen Not geholfen). Im oberen Stockwerk, der „leidenden Kirche“, finden wir in der Mitte den Kirchenpatron St. Pankratius. Der hl. Pankratius ist mit 14 Jahren in der Christenverfolgung unter Diocletian im Jahre 304 umgekommen und wird als Märtyrer verehrt. Er trägt ein Schild, ein Schwert und eine Hellebarde. Sein Fuß ruht auf einer Figur, die einen Türken/Moslem darstellen soll. Der Hut mit dem Halbmond liegt an der Seite. Offenbar wurde damit die damals aktuelle Politik thematisiert, nämlich die Vernichtung des osmanischen Heeres vor Wien. Links neben Pankratius steht der hl. Stephanus mit einem Arm voll Steinen. Dieser erste Märtyrer der Christenheit wurde der Überlieferung zu Folge gesteinigt (siehe Apg. 7,54– 60). Rechts neben Pankratius sieht man den hl. Laurentius, dargestellt mit einem Rost. Er ist ebenfalls ein Märtyrer, der den Feuertod erlitten haben, bzw. auf einem Rost verbrannt worden sein soll. Rechts neben Laurentius führt ein Engel ein Indianerkind, das er zu Jesus bringen soll. Doch links neben Stephanus sieht man nur einen Engel ohne Begleitung. Mein Onkel, Josef Leifert, 1905 in Körbecke geboren, hat mir erzählt, dass dort ehemals ein nacktes „Negerkind“ von jenem Engel

geführt worden wäre. Ganz oben, bei der „triumphierenden Kirche“, steht Jesus auf einem Regenbogen im Strahlenkranz mit Blitzen in der Hand. Links neben ihm finden wir nochmal seine Mutter Maria und rechts Johannes den Täufer, daneben trompetenblasende Putten auf Wolkenbänken.

Die heutigen **Seitenaltäre** sind ca. 1920 vom Schreiner Kaspar Ebel aus Körbecke angefertigt worden. Ursprünglich standen dort von Meister Stütting geschnitzte Seitenaltäre. Diese enthielten angeblich „obszöne“ Darstellungen. Vermutlich befanden sich hier italienische Putten, welche mit einem Geschlechtsteil dargestellt worden waren. Diese Altäre waren der „Säuberungsaktion“ unter Pastor Backhaus in den Jahren 1860/61 genauso zum Opfer gefallen, wie das „Negerkind“ am Hochaltar und die Michaelsfigur auf dem Schalldeckel der Kanzel. Der Erzengel Michael, eine Stütting-Figur, unterwarf unter seinem Fuß „Duiwels Ahne“ (Teufels Großmutter), welche sieben Brüste besaß. Die „obszönen“ Altäre und Figuren sind nachweislich im Backofen der Bäckerei Böhmer, Gasthof/Lebensmittel/Bäckerei Böhmer, beim Brotbacken verbrannt worden. Um 1920 wurde die heutige Michaelsfigur auf dem Schalldeckel der Kanzel ersetzt.



Pelikan am Kanzelaufgang ©Ingrid Alers



Tanchelinus ©Werner Leifert

Die Kanzel enthält zwei Besonderheiten: einmal am Ausgang vom Altar sichtbar einen Pelikan, der mit seinem Schnabel den im Brustgefieder portraitierten Pastor Mappius in die Nase beißt (Pack dich an deine eigene Nase!), zum anderen die Kanzel tragende Figur des Tanchelinus.

Tanchelinus war ein häretischer Wanderprediger, der im 11./12. Jahrhundert in und um Antwerpen gegen die Amtskirche, die Hierarchie, die Funktion der Priester usw. predigte. Nun muss er zur Strafe die Körbecker Kanzel tragen und neigt dabei seinen Kopf so, dass das Wort des Priesters vom Predigtstuhl unmittelbar in sein Ohr fällt.

Ein weiteres Prachtstück in der Pankratiuskirche ist die **doppel-**

seitige **Strahlenmadonna**. Frau Maria Gröblinghoff (Olwers Mia, etwa 1920 geboren) hat mir erzählt, sie hätten bei Lehrer Brüne gelernt, dass Meister Stütting damals das schönste Mädchen aus Kettlersteich



Strahlenmadonna ©Ingrid Alers

als Modell für die Madonna gewählt hätte (der kleine Ort lag südlich von Haus Delecke, heute im Möhnesee verschwunden). Am unteren Ende dieser Figur finden wir das Wappen der Familie Mappius. Es ist inzwischen weiß übermalt. Pastor Mappius stammte aus einer Patrizierfamilie in Köln und hat aller Wahrscheinlichkeit nach diese Madonna gestiftet. Das Wappen ist umrahmt von einem Hut mit Quasten. Solch einen Hut durfte nur ein Apostolischer Pronotar tragen. Diesen hochrangigen päpstlichen Ehrentitel hat Pastor Mappius verliehen bekommen. Zudem war er Doktor der Theologie.⁽³⁾

Unten in der Kirche finden wir hinter Panzerglas eine wunderschöne **Marienfigur**. Sie wurde 1954 in der damaligen neuen Sakristei entdeckt. Nachweislich entstand sie im 12. Jahrhundert und stammt aus dem Zisterzienserinnenkloster Himmelpforten im Möhnetal bei Niederense. In der Figur fand man ein Schriftstück, das mit dem Blut der Äbtissin geschrieben worden war. Diese Marienfigur muss bereits vor einigen Jahrhunderten,

lange vor der Möhnekatastrophe, abseits von Himmelpforten versteckt worden sein.

Älter als die heutige Kirche müssen die **Figuren an den Pfeilern** sein: Antonius der Einsiedler (Fickeltünnes), Nikolaus und Hubertus. Daneben gab es früher eine Barbarafigur, die sich jetzt im Burghofmuseum in Soest befindet.

Die heutigen **Glocken** sind wieder Bronzeglocken, die vor ihrer Weihe 1996 bereits beim Besuch von Papst Johannes Paul II. in Paderborn geläutet haben. Ursprünglich befanden sich schon einmal Bronzeglocken im Turm. Diese wurden jedoch im 1. Weltkrieg zu Kanonenkugeln eingeschmolzen. Seit den 1920-er Jahren läuteten deshalb in der Zwischenzeit Eisenglocken. Eine steht noch draußen vor dem Turm.

Heinrich Stütting hat sich in einem Balken des Glockenstuhls als „MAGISTRO LIGNARIO Henrico Stütting“, (Meister des Holzbaus) verewigt.

Maria Leifert

Quellen:

- (1) Pfr. Alfons Dicke, „ Aus der Geschichte der Pfarrei St. Pankratius Körbecke“, in: Körbecke – Ein Dorf im Wandel der Zeit, 1995, S. 133 ff.
- (2) Bernd Wübbecke, „Der Hochaltar“, in: Begleiter durch die Körbecker Pfarrkirche und die Düggeelter Kapelle, Schriftenreihe des Heimatvereins Möhnesee, Heft 1
- (3) Kr., „Neues vom Körbecker Pfarrer Mappius“, in: Heimatkalender des Kreise Soest 1978, S.93

Erinnerungen an die Anfänge des Naturschutzes und der systematischen Erforschung der Vogelwelt



17

©Franz-Josef Lahme

Vogelkundliche Beobachtungen am Radbodsee, einem Bergsenkungsgebiet im Westen der Stadt Hamm, förderten das Interesse an den Wasservögeln. Die Tatsache, dass es an den sauerländischen Talsperren seinerzeit noch kaum ornithologische Untersuchungen gab, lenkte mein Interesse in Richtung Sauerland. Eine erste Kontaktaufnahme mit der Forstverwaltung des damaligen Ruhrtalsperrenvereins erfolgte 1956. Sie führte zur Planung von ornithologischen Untersuchungen im Winterhalbjahr 1957/58 an der Möhne-, Sorpe-, Henne-, und Listeralsperre. Die Biggetalsperre gab es damals noch nicht. Das für das Projekt erforderliche Auto stellte der Ruhrtalsperrenverein, weil der

Student Stichmann damals weder Fahrzeug noch Führerschein besaß. Der Fahrer bei etlichen winterlichen Fahrten zeigte viel Geduld. Mit von der Partie war von Anfang an meine damalige Kommilitonin und spätere Frau Ursula.

Die Zählung der rastenden Wasservögel brachten überraschende Ergebnisse insofern, als sich die Möhnetalsperre als einziger Konzentrationspunkt der Wasservögel erwies, während die anderen Talsperren sich nur als weniger frequentierte Wasservogel-Winterquartiere herausstellten. Die Ergebnisse dieses zweijährigen Projekts habe ich in den Bonner Zoologischen Beiträgen publiziert und daraus die

Konsequenz gezogen, mich ganz auf die Untersuchung der Vogelwelt der Möhnetalsperre zu konzentrieren (Bonner Zool. Beiträge 12. Jahrgang, Seite 22 bis 39). Damit wurde die Möhnetalsperre ab 1961 für Ursula Stichmann-Marny und mich zum Ort eines Lang-Zeit-Monitorings, das wir 60 Jahre bis zu Ursulas Tod 2015 durchhielten. Nach Recherchen der Bundes- und Landeskoordinatoren des internationalen Projekts „Monitoring rastender Wasservögel“ Johannes Wahl und Stefan R. Sudmann (veröffentlicht in Charadrius 14, Heft 1, S.50, 2018) liegt damit für den Möhnesee die längste Datenliste aller Gewässer Deutschlands vor, die schon 10 Jahre vor dem Beginn des internationalen Projektes in der Saison 1966/67 startete. In jeweils fünf bis acht Stunden wurden in jedem Monat einmal – bei besonderen Anlässen auch mehrmals – die Wasservögel des gesamten Sees erfasst. Mit schrittweise verbesserter Optik und dank der Fahrerlaubnis rund um den See konnten die Zählerstände immer weiter optimiert werden. Die enge Zusammenarbeit mit dem Ruhrtalesperrenverein und dessen Forstmeister Joachim Michael ermöglichte es im Jahre 1985, dass das erste Naturschutzgebiet eingerichtet werden konnte: der Hevearm

der Möhnetalsperre. Dieser entscheidene Schritt wurde dadurch erleichtert, dass der Gewässereigentümer den Hevearm schon zuvor von Störungen der Tierwelt durch Wassersport und Sportfischerei freihielt. Die erholungssuchende Bevölkerung wurde von Anfang an durch einen Lehrpfad und populäre Publikationen in das Schutzkonzept einbezogen. Ein möglicher Konflikt mit der Personenschiffahrt wurde durch einen Kompromiss vermieden. Er gestattete es den Personen immer auf der selben Route möglichst störungsarm in das Hevetal bis zu einer Wendeböje einzufahren, und bietet den Vorteil, dass auch alte und behinderte Menschen die Schönheit der Natur erleben können. Die Störungen der Wasservögel, die von Spaziergängern ausgingen, die die Heve-Radwege seewärts verließen, nahmen im Laufe der Jahre allmählich ab. Um durch Information für die Einhaltung der Verhaltensregeln zum Schutz der Wasservögel und von Natur und Landschaft insgesamt zu werben, setzte sich der Heimatverein und Otto Mantel mit Unterstützung der NRW-Stiftung für den Ausbau des Informationszentrums „Wasser und Wald“ in der früheren Mühle Schade (LIZ) ein. Eine erste fachliche Publikation für Ornithologen mit den

Ergebnissen von 224 Bestandsaufnahmen der Vogelwelt veröffentlichte ich zusammen mit Werner Prünke und Thomas Raus in der nordrhein-westfälischen Fachzeitschrift „Anthus“ (Jahrgang 1969 und 1971). Als populäre Schrift veröffentlichte der Heimatverein 1976 die kleine Broschüre „Der Möhnesee/Vogelparadies im Naturpark Arnsberger Wald“.

Im Jahre 1985 wurde der Bruchwald am Einfluss der Möhne in den See unter Naturschutz gestellt. Zusätzlich wurden Kleine Schmalenau und Hevesee samt Abschnitt der Heve dem großen Schutzgebiet als wichtige Erweiterung zugefügt.

Dank der erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem Ruhrtalesperrenverein gelang es schon 1967, RTV-Forstmeister Joachim Michael für die Übernahme des Ehrenamtes des Kreisbeauftragten für Naturschutz zu gewinnen, dessen Stellvertreter ich wurde. Die Hauptarbeit bestand damals in der Überarbeitung der Landschaftsschutzgebietskarte des Kreises Soest.

Mit dem Oberkreisdirektor Rudolf Harling bereisten wir das Kreisgebiet, um möglichst auch die Waldvorländer in die Schutzgebiete einzubeziehen. Mit dem Inkraft-

treten des neuen Landschaftsschutzgesetzes im Jahre 1975 und der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz und deren Biologischer Station in Bad Sassendorf-Lohne begann eine neue Phase im Naturschutz. Auch in anderen Teilen des Kreisgebietes entstanden neue, wertvolle Schutzgebiete. Am Möhnesee waren die Schutzgebiete bereits fest etabliert.

Die im Jahre 2008 von Wilfried Stichmann und Ursula Stichmann-Marny verfasste Broschüre „Ein Wasservogel-Paradies im Wandel der Zeit“ – herausgegeben vom Naturpark Arnsberger Wald und vom Heimatverein Möhnesee – mit Fotos von Bernd Stemmer ist weiterhin noch aktuell und zur kostenlosen Verteilung an Naturliebhaber als Nachdruck abrufbar.

Prof. Dr. Wilfried Stichmann



Vor 180 Jahren: Die letzten Biber an Möhne und Ruhr



©Adobe Stock GregDPhotos

„Sie setzten ihm den Grabstein, doch nun ist er zurück.“

Biberspuren in der Disselsersch an der Lippe und bereits am Hellweg bei Erwitte/Stirpe

Die Biber nahmen in der mittelalterlichen „Tierkunde“ eine seltsame Zwitterstellung zwischen kaltblütigen Fischen und warmblütigen Säugern ein. Der Biber sei ein Fisch deshalb, weil die Kelle, der Schwanz, eindeutig Schuppen aufweise, obwohl er andererseits Fell und Füße habe. Warum diese Unterscheidung, die uns heute unsinnig oder sehr kurios erscheinen mag? Die kirchlichen Gebräuche waren die Ursache, denn es gab zwei große Fastenzeiten im Kirchenjahr. Die erste begann 40 Tage vor Weihnachten also nach dem 11. November, dem Martinstag, an dem man noch eine Gans essen

durfte (Martinsgans), die zweite begann am Aschermittwoch und endete am Gründonnerstag. In dieser Zeit war unter anderem der Verzehr von Fleisch nicht gestattet. Fisch war dagegen erlaubt. Durch allerhand Spitzfindigkeiten hatte man deshalb einige Tiere zu „Fischen“ erklärt: den Biber, den Fischotter und sogar den Dachs. Auch Geflügel gehörte mehr oder weniger zu den Fischen, denn diese waren nach der Schöpfungsgeschichte am gleichen Tag wie die Fische erschaffen worden und nicht zusammen mit den Säugetieren. Der heilige Benedikt, der Begründer des abendländischen Mönchstums, hatte

den Nebenbächen bei Geld- und Leibesstrafe zu fangen. Das ist der erste erhaltene, schriftliche Hinweis auf den Großnager hier in der Region. Als 1800 der Oberförster in Kurfürstlichen Diensten Calaminus zu Hirschberg berichten musste, dass sich auf die Ausschreibung zum Fischotter- und Biberfang niemand gemeldet hatte, wurde verfügt zu prüfen, ob die Jagd nicht durch kurfürstliche Förster und Jäger durchgeführt werden könne. Calaminus erwiderte, die hätten keine Zeit dazu. So beauftragte man am 12. Januar 1801 Johann Trompeter zu Meschede mit der Aufgabe, der sich zu den Fangbedingungen in früherer Zeit äußerte. Die Fänger hätten für jeden Otter 1 Gulden bekommen und in allen Klöstern freie Kost und Logis. Jeder Pächter der kurfürstlichen Fischereien habe den Fang vorkommender Otter verlangen können. Den Lohn brauche er für sich, seinen Gehilfen, und seine 4 Hunde, die er zum Fang benötige. Aber im Herbst 1802 wurde das Herzogtum Westfalen von Hessen-Darmstädtischen Truppen besetzt.

Hessische Zeit

Nach einiger, nicht mehr erhaltener Korrespondenz rechnete am 7. Oktober 1804 der landgräfl. Forstmeister

von Schwartzkoppen, in einem Schreiben von Obereimer nach Darmstadt den Fang eines jungen Bibers durch den „Forstmitaufseher“ Clemens Wunsch aus Delecke vom 22. Juli ab, der den Erhalt seines „Fanggelds“ von 3 „Cronthalern“ am 6. September 1804 mit Dank quittierte. Der ausgestopfte Biber war eines der Prunkstücke der Landgräflichen Naturalien Kabinetts, wie der Oberjägermeister von Wildungen in seinem Jagdkalender später berichtet. Der hatte zum Zwecke der Beschreibung des Bibervorkommens einige Fragen an den landgräflichen Forstmeister von Schwartzkoppen in Obereimer gestellt.

So antwortet er auf die Fragen:

1.) Wo und an welchem Wasser sich die Biber im Herzogtum Westfalen eigentlich aufhalten? *„An dem Fluss, die Möhne genannt, welcher unweit Brilon, einer Hauptstadt im Herzogtum Westfalen, entspringt und zwei Stunden unter Arnsberg bei dem Städtchen Neheim sich in die Ruhr ergießt. Bei den an diesem Flusse gelegenen Dörfern Allagen und Delecke ist ihr Aufenthalt. Bei letztem, bis ans Moosfeder Holz, eine Strecke von 2 Stunden, können wenigstens noch 12 bis 15 Stück, unter denen wenigstens noch 6 alte sind, sich befinden – Ehemals waren auch sehr*



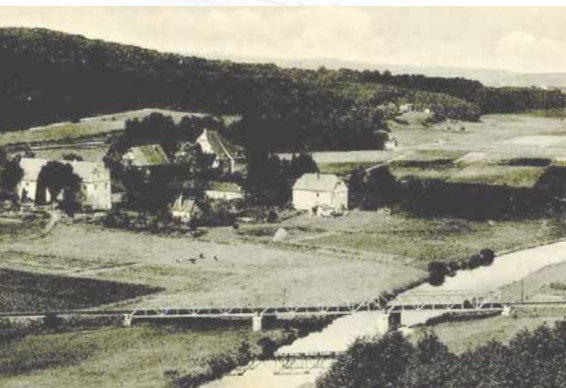
viele an der Lippe, welche aber alle aus der Ursache vertilgt sind, weil sie Holz und Wiesen verderben.“

2.) Werden sie einzeln oder in welcher Anzahl ungefähr angetroffen? *„Sie sind gewöhnlich hier zu Lande einzeln oder höchstens 3 bis 4 zusammen. Zu ehemaligen Zeiten traf man sie bei Welschenbeck an der Möhne unweit der Stadt Belecke zu 6 bis 8 zusammen, wo sie an den Wiesen vielen Schaden durch ihren Bau verursachten, der von Nagelsche Jäger Schwarze zu Welschenbeck fing in einem Zeitraum von 12 Jahren daselbst, für 900 Rthlr. Biber, noch vor 8 Jahren verkaufte derselbe für 136 Rthlr. Bibergeil nach dem Allerheiligen Markt in Soest. Dermalen ist aber keiner mehr hier zu finden, indem eben dieser Jäger solche ganz ausgerottet hat.“*

3.) Wie viel wurden bis jetzt schon erlegt, oder gefangen, und wie groß und schwer waren die alten, so nach Darmstadt geschickt worden? *„Bei Lebzeiten des Försters Franz Holzapfel zu Völlinghausen, welcher vor ungefähr 8 Jahren (1796) verstorben, sind auf der Möhne 6 bis 7 Stück Biber teils geschossen teils gefangen. Seit einigen Jahren sind nur ein alter und 3 junge geschossen und gefangen; derweilen aber wurden solche gesucht. Die hier gefangenen oder geschossenen haben 40, 42, 80, bis 84 Pfund gewogen. Der voriges Jahr hier gefangene hatte 64 Pfund, und war keiner der stärksten.“*

Bibergeil, das Sekret der drüsenähnlichen Castorbeutel der Biber, war ein gesuchtes und teuer bezahltes Heilmittel. Es enthält verschiedene Stoffe, die zur Gewinnung von Arzneimitteln genutzt wurden.

November 1804 verlangte die Regierung, man müsse sorgen, dass das landesherrliche Privileg des Biber- und Otterfangs nicht verloren gehe. Das deutet daraufhin, dass den Tieren wohl sehr stark nachgestellt wurde. So erklärte das Ober-Forst-Colleg zu Darmstadt am 24. November 1804, dass jeder Private, der einen Otter fange, mit 10 Thalern Buße zu bestrafen sei, dagegen soll-



*Luftkurort Arnshausen – Partie bei Haus Obereimer
Foto: Archiv Dr. Bernd Kirschbaum*

ten die Förster die Tiere fangen und für sich verwerten. Für die Forstbedienten wurde angeordnet, damit die seltene Tierart nicht vertilgt würde, ein, höchstens zwei Biber pro Winter zu fangen und nach Darmstadt zu schicken, wofür ein Extrageld versprochen wurde.

Am 4. Mai 1805 beschwerte sich der Rentmeister der Domäne Kloster Oelinghausen Anthée, das Klostergut war noch nicht an die Fürstenberger verkauft worden, dass sich „die Biber auf der Möhne bis in den Mühlen-graben zu Himmelpforten verbreitet haben und daselbst nicht nur die ... Anpflanzung von Weiden vernichten ... sondern auch das Ufer so untergraben, dass bei Überschwemmungen ... Verwüstungen am Wasserbau angerichtet werden.“ Der Förster Metzler zu Himmelpforten schrieb darauf am 2. Juli 1805, dass sich „auf der Höhe von Moosfelde ... bis nach Cörbecke nur 2 Paar“ aufhielten. Deshalb hielt Schwartzkoppen am 14. Juli 1805 die Klage für unbegründet: „... indem die Biber auch hier zu Lande schon mehr vertilgt seien, als es selbst“ der Landgraf wünschen könne. Deshalb dürften „die zwei Paare Biber, welche sich noch an der Möhne aufhalten... nicht weggeschossen werden...“.

Anthée beharrte auf seiner Position und schrieb, dass 1804 „in der Gegend von Delecke ein, und in der Gegend der Himmelpfortener Mühlen-schlacht auch ein junger Biber ... lebendig gefangen worden.“ Folglich müsste es mehr Biber geben, die die Pflanzungen beschädigten, als die angegebenen.

Clemens Wünsch fing noch einen Biber, der allerdings auf einem Auge blind und auch noch anderweitig verletzt war. Man hatte überlegt, ein Biber - Gehege im Bessunger Orangerie Garten anzulegen und wie man das Tier lebendig dahin schaffen könnte. Die Zeichnungen für das Gehege sind noch erhalten. Allein das Interesse des am 14. August 1806 um Großherzog von Napoleons Gnaden aufgestiegenen Landgrafen an Bibern schien erloschen. So entschied man, den Biber dem Clemens Wünsch zur beliebigen Verwendung zu überlassen. Am 1. Juli 1816 ging das Herzogtum Westphalen in den Besitz der preußischen Krone über.

Preußische Zeit

Am 15. Juli 1816 endete die Herrschaft des Großherzogs von Hessen über das „Herzogthum Westphalen und die Grafschaft Arnsberg“ und so ging auch der staatliche Besitz



Riesenberger Mühle

Foto: Archiv Dr. Bernd Kirschbaum

der Waldungen an den preußischen König über. Der Forstmeister von Schwartzkoppen blieb in seinem Amt in Obereimer. Auch die neue Regierung hatte ein Interesse an den Bibern.

Ein Biber für die neue Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität in Bonn

Der Bevollmächtigte der neugegründeten Universität in Bonn Rehfues schrieb am 9. Dezember 1820 an die Königl. Regierung zu Arnberg mit der Bitte, einige Biber erlegen zu lassen, um sie im naturhistorischen Museum in Poppelsdorf aufzustellen. Der Bitte wurde entsprochen und am 27. Juni 1821 schickte der Forstinspektor Harbert einen jungen

Biber, den der Waldwärter Christian Metzler zu Himmelpforten am Abend zuvor gefangen hatte. Der Professor Goldfuss, Direktor des Königl. Museums, dankte für den Beitrag zur Sammlung. Die Regierung in Arnberg erbot sich auch, noch einen alten Biber zu schicken. Am 24. Oktober 1822 wurde der von Förster Wünsch auf der Möhne gefangene alte Biber zur Regierung nach Arnberg und von dort nach Bonn geschickt.

Biberessen im ehemaligen Badehaus in Lüttringen 1828

Am Ende der 1820er Jahre waren die Biber an Möhne und Ruhr noch nicht so selten. Der spätere Pfarrer von Hellefeld Friedrich Schnettler

(*26. Juli 1845; †26. Juli 1912), Sohn des Försters Christian Schnettler aus (Arnsberg-)Bruchhausen, berichtete, der dortige Lehrer Eberhard Pieper, der aus dem sog. „Schiffhauser“, dem längst spurlos verschwundenen Fährhaus an der Ruhr bei Haus Füchten unterhalb von Neheim, stammte, hat als Seminarist in Rütthen um 1828 bei Hochwasser einen Biber erlegt. Dieser wurde im „Badehaus“, wie das alte Forsthaus auf dem Fürstenberg damals hieß, zubereitet. Das Fleisch habe „süßlich und trocken geschmeckt, der fette Schwanz sei aber delikater“ gewesen.

Die Universität in Münster möchte auch einen Biber.

Aber nicht nur die Universität in Bonn wollte ein Biberpräparat haben, sondern auch das Museum in Münster, wie der Oberpräsident der Provinz v. Vincke am 24. Dezember 1830 schrieb. Dem Wunsche gemäß fingen zwischen Günne und Himmelpforten der Oberförster Schmidt zu Himmelpforten, der Förster Dedig und der Waldwärter Hüser ein Exemplar. Bei der Übersendung schreibt Schmidt, er habe „bestimmt gehofft, einen weit größeren von wenigstens 40 bis 50 Pfund zu fangen“, aber die Verfolgung der Biber sei so groß, dass „eine starke Vermehrung nicht

Statt haben“ könne. Später erklärt er, am Schwund des Bestandes seien vor allem Wildddiebe schuld, die mit Tellereisen ihnen nachstellten. Er selbst habe in den Jahren 1832/33 fünf solcher Eisen weggenommen.

Die preußische Regierung in Berlin drang wiederholt auf die Hege und Schonung der Biber, so 1828 und 1836. Die Regierung in Arnsberg aber wies darauf hin, dass diese Tiergattung hier in den nächsten Jahren zweifellos aussterben werde. Als Gründe werden genannt: die Kultivierung der Wiesengründe an den Flüssen und die Wildddieberei wegen der hohen Preise für Bibergeil und der Verwendung von Tellereisen. Zwischen Drüggelte und Neheim lebten noch etwa 5–6 Biber. Als Maßnahmen werden empfohlen, die Strafe für das Wildern von 10 auf 20 Thaler zu erhöhen, da für das Bibergeil schon 15 bis 20 Thaler gezahlt würde. Außerdem wolle man jedem, der einen Wildddieb anzeige, eine Prämie von 10 Thaler auszahlen.

Der Gutsbesitzer Schulte-Himmelpforten beklagte sich von 1831 an immer wieder über Schäden, die von Bibern angerichtet worden waren, die selbst der Oberförster Schmidt zugeben musste. Am 23. November 1835 zeigte er an, dass ein Zugochse auf

einer Wiese an der Möhne in einen Biberbau eingesunken sei. Ein Knabe, der Weidenruten geschnitten habe, hatte ihn nach 8 Tagen gefunden. Zwar konnte der Ochse gerettet werden, aber sein Besitzer forderte Schadenersatz für die Beschädigungen an der Weide, ebenso 1844 für eine Kuh, die in einen Bau eingebrochen und dort verendet ist. Möglicherweise hat es sich da um einen bereits verlassenen Biberbau gehandelt.

1840 – Der „letzte Biber“ in (Möhnesee-)Stockum an der Möhne.

Es heißt: Der Zimmermann Adam Schrage hat mit einer Zaunlatte am 13. Mai 1840 den „letzten Biber in Westfalen“ bei Stockum an der Möhne erschlagen. Es scheint aber tatsächlich nicht der letzte gewesen zu sein. An der Stelle befindet sich ein am 17.6.1951 von der SGV-

Abteilung Körbecke errichteter Gedenkstein mit der Inschrift: „Im Jahre 1840 / wurde hier im Talgrund der Möhne / der letzte Biber erschlagen.“ Auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindet sich noch das im Augenblick offensichtlich ungenutzte Gebäude der ehemaligen Gastwirtschaft „Zum letzten Biber“. Dieser „letzte Biber“, ein Weibchen, wurde von dem Förster Schmitt zu Sorpe ausgestopft. Die Königl. Regierung zu Arnberg schenkte das Präparat dem Gymnasium Laurentianum in Arnberg für dessen naturkundliche Sammlung. Es war wohl nicht der letzte Biber.

1845 – Der Apotheker Peiffer aus Neheim kauft zwei erlegte Biber.

Nachdem großen Stadtbrand von 1807 bemühten sich einflussreiche Bürger von Neheim um die Ansied-



Gedenkstein bei Stockum
© Franz Kuschel

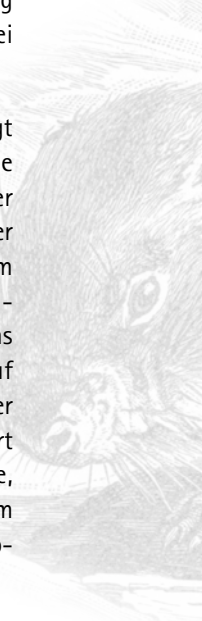
lung eines Arztes und einer Apotheke in der Stadt. Das erschien zunächst wenig aussichtsreich, weil die Stadt als zu arm galt („Biädde Neihme“ – Bettel Neheim), um eine ausreichende Basis für die Niederlassung eines Arztes bieten zu können, so der Bescheid der Königl. Regierung in Arnsberg. Aber Hartnäckigkeit führte auch hier zum Erfolg: Der Bürgermeister Rocholl bewegte Dr. Weber aus Olpe, sich in der neugebauten Stadt niederzulassen. Wo ein Arzt ist, braucht man auch einen Apotheker. Joseph Peiffer aus Attendorn eröffnete am 10. Dezember 1832 seine Apotheke an der Apothekerstraße dort, wo sich heute das Fachgeschäft für Bürobedarf „Heide“ (heute: Neheimer Markt 13) befindet. Erst um 1890 wird die Apotheke an der Hauptstraße neu erbaut, sie hieß aber seit Mitte des 19. Jahrhunderts „Biber-Apotheke“. Lange Zeit befanden sich im Verkaufsraum auch zwei ausgestopfte Biber.

1879 – Vikar Schnettler möchte Auskunft über die letzten Biber haben. Dass es nicht der letzte Biber im Bereich von Möhne und Ruhr war, der in Stockum sein Leben ließ, vermutete auch Friedrich Schnettler. So schrieb 1879 der Förstersohn die ihm gut bekannten Försterfamilien an,

um mehr über das Schicksal der letzten Biber zu erfahren. Er erhielt aber nur zögerliche Auskunft; diejenigen Bewohner, die möglicherweise etwas wussten, hüllten sich in Schweigen, so dass das Ende der Biber in Westfalen wohl teilweise im Dunklen bleiben wird. Dennoch kann man einiges aus seinen Nachforschungen entnehmen.

Der Sohn des Königl. Försters Meyer in Himmelpforten berichtete, dass Anfang der 1850er Jahre „in seinen ersten Knabenjahren in der Nähe von Niederense an der Möhne an einer Schlacht oder Verkrüppung, nachdem Hochwasser mit Eisgang vorbeigewesen, ein seltenes Wassertier tot aufgefunden und von vielen Leuten neugierig besehen worden sei.“ Das Tier sei ohne Zweifel ein Biber gewesen.

Der am 11. Februar 1889 hochbetagt verstorbene Gräfl. Fürstenbergische Oberförster Clemens Schwabe („der alte Schwabe“) hatte noch Mitte der 1850er Jahre an einem Tag bei dem Hof Moosfelde (heute verschwunden) ein Biberpaar geschossen, das sich wegen des Hochwassers auf Kopfweiden geflüchtet hatte. Wie er dem mit ihm befreundeten Landwirt Schmidt in Herdringen erzählte, habe er mit dem Erlös aus dem Verkauf des Bibergeils die hohe Apo-



theken-Rechnung seiner kranken Frau bezahlt. Schnettler versuchte mehrfach, ihn dazu zu bewegen, genaueres von den Bibern zu berichten, wurde aber mit „Dat gäiht Uch nix an!“ abgefertigt. Schnettler führt den Untergang der Biber auf die große Geldknappheit in dieser Zeit zurück, so dass trotz des Verbots und drohender Strafe Förster die Tiere heimlich geschossen oder Wilddiebe sich ihrer bemächtigt hätten. Sein verstorbener Vater Christian und der Büchsenmacher Teutenberg in Hüsten vermuteten im Sohn des alten Oberförsters Schmidt zu Himmelpforten Carl Schmidt den eigentlichen Übeltäter. Der alte Oberförster lebte später an der Bruchhauser Straße in Hüsten, wo er auch gestorben ist. Schnettler führt weiter aus, dass aus diesem

Förstersohn Carl „nichts Rechtes“ geworden sei, ohne genauer darauf einzugehen. Aber da er die Lebensweise, den Aufenthalt und die Fangmethoden kannte, war es für Carl ein Leichtes, durch den Fang der Tiere mit dem fast geräuschlosen Tellereisen durch den Verkauf des begehrten Bibergeils seinen ständig steigenden Taschengeldbedarf zu decken. Die Bibergeile verkaufte er, um den Nachforschungen und den Strafen zu entgehen, im benachbarten „Ausland“, so in den Apotheken in Kassel. Nach Aussagen des Büchsenmachers Teutenberg hat er so einmal mehr als hundert Thaler mit nach Hause gebracht. Heute gibt es an Möhne und Ruhr keine Biber mehr, aber an der Rur sind sie wieder heimisch.

Dr. Bernd Kirschbaum, Ense

Archivalien: Darmstadt, Hessisches Haupt-Staatsarchiv: HStAD Bestand D 12 Nr. 4/6 („Biberfang in Delecke [Westfalen]“)19 Blatt? 27 Blatt!

Literatur: [Angabe, ohne]: Jagd. Vom Biber. In: Allgemeine Sport – Zeitung, XXIV Jahrgang 1903, 2. Halbjahr. Wien 1903; S.1016

Féaux de Lacroix, Karl: Geschichte der hohen Jagd im Sauerlande. Dortmund 1913; S.157-162.

Pieler, Ignatz Franz: Aus den Acten der Kurfürstl. Regierung zu Arnberg, Otter- und Biberfang im Herzogthum Westfalen betr., de anno 1800. In: . Dritter Jahresbericht des Westfälischen Provinzial – Vereins für Wissenschaft und Kunst pro 1874. Münster Coppenrath 1875. Anlage III. zum Berichte der zoologischen Section; S.47 – 51.

Snettler, Friedrich: Über das Vorkommen der letzten Biber in Westfalen. In: Dreiundzwanzigster Jahresbericht des Westfälischen Provinzial – Vereins für Wissenschaft und Kunst für 1894 / 95. Münster Regensberg 1895; S.25– 27.

Zimmermann, Klaus-Dieter: Ausgestorbene Säuger und Vögel. In: Feldmann, Reiner (Hrsg.): Tierwelt im südwestfälischen Bergland. Kreuztal 1976; S.96-97.

Landwirtschaft an der Haar: modern, intensiv, nachhaltig

Widerspruch oder gelungener Einklang

30

Am 21. Januar besuchten 50 interessierte Mitglieder des Heimatvereins Möhnesee den Stüttingshof. Am Haarstrang, auf der Grenze zwischen Möhnesee und Ense gelegen, bewirtschaftet Familie Hollmann ihren Gemischtbetrieb mit Ackerbau, Schweinen und einer Biogasanlage. Außerdem werden die Äcker und Dächer des Betriebs genutzt, um nachhaltigen Strom aus Wind und Sonne zu gewinnen.

Eberhard Hollmann stellte zunächst seinen Hof vor. Als er vor gut 35 Jahren den Betrieb von seinen Eltern übernahm, wurden noch Rinder in den Ställen gehalten. „Damals haben wir noch fast ausschließlich auf unseren eigenen Feldern gewirtschaftet.“ erinnert sich der Betriebs-

leiter. Im Laufe der Zeit sind Betriebe in der Nachbarschaft aus der Produktion ausgestiegen. Einige der Flächen wurden dann von Hollmanns bewirtschaftet. Dabei war Hollmann stets klar: „Um wettbewerbsfähig bleiben zu können, müssen wir die zusätzliche Arbeit mit den gleichen Mitarbeitern schaffen können, sonst werden wir selbst dem Strukturwandel zum Opfer fallen.“

Bis 2013 hatte der Betrieb auch noch eine hofeigene Brennerei betrieben, in der der Weizen zu Korn verarbeitet wurde. Der schmackhafte Reststoff „Schlempe“ konnte frisch an die Schweine verfüttert werden. „Eine echte Doppelnutzung des Getreides und noch dazu ein schlüssiger Kreislauf, in dem die Schweine-



gülle als organischer Dünger für die neue Ernte auf die Äcker ausgebracht wurde.“, betont Hollmann.

In einer seit 2006 existierenden Biogasanlage werden Mist, Gülle und Silomais vergoren. Das unter den ballonähnlichen Dächern gesammelte Biogas wird dann in einem Motor (Block-Heiz-Kraftwerk – kurz BHKW) verbrannt und zu Strom und Wärme umgewandelt. Den Strom verkaufen die Hollmanns und die Wärme nutzen sie im Betrieb.

Als Windmüller und Betreiber von Photovoltaikanlagen kennt Eberhard Hollmann natürlich die Kritik an den erneuerbaren Energien – sie liefern nur dann Strom, wenn die Sonne scheint oder es windig ist. Mit der Biogasanlage kann allerdings wetterunabhängig Strom produziert werden. Mehr noch, seit 5 Jahren wird der Ökostrom aus Bittingen bedarfsgerecht produziert. Konkret bedeutet das, dass die Biogasanlage um einen großen Gasspeicher (die „Methan-Batterie“) erweitert wurde und ein größeres BHKW installiert wurde. „So sind wir heute in der Lage, die gleiche Menge Strom in 12 statt 24 Stunden zu produzieren.“, berichtet der Anlagenbetreiber.

Durch einen Genossenschaftsverband aus vielen Biogasanlagen,

Windrädern und Solaranlagen, ist ein virtuelles Kraftwerk entstanden. So ergänzt Hollmann: „Unser Motor wird nun von der Leipziger Strombörse ferngesteuert. Wir produzieren also nur noch Strom, der auch wirklich nachgefragt wird.“

Außerdem erhielt die Besuchergruppe Einblick in die Schweineställe. Auf dem Hof werden etwa 4.000 Mastschweine gehalten. „Wir haben uns dabei auf die Aufzucht der Tiere spezialisiert. Wegen steigender Anforderungen von Lebensmittelhändlern, der Politik und der Gesellschaft ist eine solche Spezialisierung unumgänglich. Dennoch setzt Familie Hollmann auf Regionalität und eine enge Zusammenarbeit mit ihren Partnern. So werden die 12 Wochen alten Ferkel für die Mast aus dem nur 6 km entfernten Stall von Familie Dietz in Westrich bezogen.

Außerdem konnten sich die Besucher in der Mahl- und Mischanlage des Betriebs ein Bild von regionaler Futterproduktion machen. Hier wird das Getreide des Hofes zu Schweinefutter verarbeitet. Neben den üblichen Getreidearten Weizen und Gerste, wachsen seit einigen Jahren Pferdebohnen auf den Äckern der Hollmanns. Diese heimische Eiweißpflanzen wird in einer so genannten

„Futterfermentation“ vorverdaut. So ist es eine interessante Alternative zu importiertem Sojaschrot. Durch bessere Forschung im Bereich der Verdauung hoffen die Hollmanns eines Tages ganz auf den Zukauf von Sojaschrot verzichten zu können, heute macht es leider immer noch etwa 10% der Schweineration aus.

Neben Weizen, Gerste und den Bohnen werden Mais, Raps, Rüben und Möhren angebaut. Der Mais wird betriebsintern in der Biogasanlage oder den Schweinen verwertet, Raps, Rüben und Möhren weiterverkauft.

Dass die Strategie dieses vielfältigen Anbaus aufgeht, erklärt der Landwirt so: „Schon seit Generationen haben wir auf dem Hof einen gesunden Mix an verschiedenen Kulturen angebaut. Die stabil guten Erträge zeigen uns, dass wir ökologisch und ökonomisch

mit dieser Fruchtfolge nachhaltig wirtschaften. Da ich den Hof ja nun von meinen Kindern gepachtet habe, steht es mir nicht zu, unsere Böden mit Überdüngung und Monokulturen unfruchtbar zu machen.“ In Zeiten des Klimawandels bietet die Abwechslung auch Sicherheit: „Während der Weizen in einem nassen Jahr sehr gut wächst, freuen sich Rüben über Jahre mit starkem Frost, und der Mais ist sehr hitzestabil. Ein Totalausfall der Ernte wird dadurch unwahrscheinlich.“

Wie in der Schweinehaltung sind Hollmanns auch im Ackerbau nicht allein unterwegs. So werden von Bittingen aus zusätzlich die Flächen des Partnerbetriebes Schulte-Drüggel bewirtschaftet.

Bei der Besichtigung wurde klar, ein moderner landwirtschaftlicher Betrieb ist heutzutage sehr komplex und hoch technisiert. So kam schnell die Frage unter den Besuchern auf: „Was ist eigentlich die richtige Bezeichnung für diesen Beruf?“

Für alle Interessierten hat Familie Hollmann signalisiert, auch in Zukunft ihr Hoftor für Besuchergruppen gerne zu öffnen.

Florian Hollmann



Besichtigung des Blockheizkraftwerks

Die Landwirtschaft hat den Dörfern unserer Gemeinde ihren unverwechselbaren Stempel aufgedrückt. Dies zeigt sich vor allem an den zahlreichen, meist wunderschönen Hofanlagen, die oft auch eine interessante Geschichte aufweisen. Wir möchten einige dieser Höfe in den kommenden Publikationen des Heimatvereins kurz vorstellen.



© Karl Heinz Does

Der Hof Vorwerk-Nölle in Günne-Brüningsen

Im Möhntal in Brüningsen, am beliebten Wanderweg von Günne nach Himmelpforten, liegt der Hof Vorwerk-Nölle. Das malerische Wohnhaus im Fachwerkstil wurde 1816 errichtet. Der Hof selbst, historisch als „Brünis Hof“ bezeichnet, gehört neben dem Hof Schulte-Günne zu

den ältesten Höfen Günnes. Seit 1961 wird der Hof von der Familie Vorwerk bewirtschaftet: zuerst von Gerhard sen. und Ruth Vorwerk, seit 1993 von Gerhard jun. und Mechtild Vorwerk. Der Betrieb hatte sich neben der Schweinemast auf die Milchwirtschaft spezialisiert, ein



Hausinschrift von 1816

© Karl Heinz Does



Geräteschuppen

© Karl Heinz Does

großer moderner Kuhstall zeugt davon. Aber 2016, als der Milchpreis in den Keller ging und eine kostendeckende Preisentwicklung nicht zu erwarten war, wurde der Milchbetrieb schweren Herzens eingestellt. Wegen der Größe des Hofes besteht eine Eigenjagd, die Gerhard Vorwerk jun. selbst engagiert wahrnimmt – so übt er als das Amt des 1. Vorsitzender des Hegerings Möhnesees aus.

Wie durch ein Wunder wurde die Hofanlage bis auf einen Schuppen durch die Möhnekatastrophe 1943 nicht zerstört. Der Schuppen wurde dann sehr schnell neu errichtet – aus den Steinen der Stauwand, die durch die Flut auf das Hofgelände gespült wurden.

Viel schwerwiegender waren die Schäden für die Felder und Wiesen des Möhnetales. Durch die Flut wurde die fruchtbare Bodenschicht weggespült, und das Tal mit Gesteinsbrocken, Kieselsteinen, ja ganzen Häuserteilen überzogen, so dass das Möhnetal nach 1945 wieder aufwändig und mit schwerer körperlicher Arbeit der Anwohner renaturiert werden musste, was mehrere Jahre in Anspruch nahm.

Die gesamte Hofanlage, eingebettet in die Möhnetalandschaft am Rand des Arnberger Waldes, vermittelt einen rundum harmonischen und schönen Eindruck.

Karl-Heinz Does

Mehr Informationen in:
 PLATTE, HARTMUT: Höfe in der Gemeinde Möhnesees. Vergangenheit und Gegenwart.
 Börde-Verlag Werl 2001, S. 36f.

Ehrenmal? – Mahnmal? – Friedensmal!

Gedanken zum Kriegsende in Berlingsen vor 75 Jahren

Es war vor ca. 3 Jahren als mich über das Internet eine Anfrage von einem historisch interessierten Bundeswehr-Unteroffizier der Reserve aus Augustdorf erreichte. Dieser stand in engem Kontakt mit zwei Neffen des am 6. April 1945 in einem Gefecht bei Berlingsen gefallenen deutschen Panzer-Kommandanten. Sie suchten Hilfe bei der Aufklärung der näheren Umstände seines Todes. Gemeinsam mit **Jupp Balkenhol** und zwei weiteren Berlingser Zeitzeugen konnten wir im Rahmen einer sogenannten „Gefechtsfeldbegehung“ die Ereignisse grob rekonstruieren und so etwas Licht in das Dunkel der Geschichte bringen. (Es sollte meine letzte Begegnung mit Jupp Balkenhol sein, der wenige Wochen später verstarb). Die Recherche war letztlich ausschlaggebend für eine erneute Auseinandersetzung mit einer bedeutungsvollen und schicksalhaften Phase der Berlingser Geschichte. Was war seinerzeit geschehen?

Im Frühjahr 1945, am 8. Mai, endete der Zweite Weltkrieg. Gerade die letzten Wochen und Monate brachten noch einmal große Verluste auf allen beteiligten Seiten. Im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg oder den preußischen Kriegen zur deutschen Reichsgründung 1864-1871 traf die

Wucht der Ereignisse diesmal aber auch unmittelbar unsere heimische Bevölkerung. Im Zuge der Schließung des Ruhrkessels erreichten die alliierten Truppen von Osten über Brülingsen, Ellingsen, Echtrop kommend am **6. April 1945** Berlingsen. Hierbei kam es zunächst zu einem kurzen Panzergefecht als eine notdürftig zusammengestellte Resteinheit aus drei gepanzerten deutschen Fahrzeugen von Soest kommend, Berlingsen nach kurzem Aufenthalt passierte und südlich des Dorfes auf eine Übermacht amerikanischer Kettenfahrzeuge auf dem Haarweg aus Richtung Brandholz kommend traf. Als die deutsche Einheit das Gefecht eröffnete und einen amerikanischen Panzerspähwagen abschoss, erwiderten die Amerikaner umgehend



Kriegsgräberstätte auf dem alten Friedhof Körbecke (5 gef. dt. Soldaten v. 6.4.1945)

den Beschuss und zerstörten die drei Panzer. **Die Bilanz dieses Tages: 5 deutsche und 4 amerikanische Soldaten verloren ihr Leben.** Zudem wurde der Hof Schremmer in Brand geschossen. Zwei Tage später, am 8. April, kam es im Zuge der Ablieferung und Verladung der im Dorf vorhandenen Waffen auf dem Hof des damaligen Bürgermeisters Theo Leifert durch den unsachgemäßen Umgang mit einer Granate zu einer gewaltigen Explosion, bei der Anton Holl, ein 40-jähriger Berlingser Maschinist auf dem Schulten-Hof und Vater von 5 Kindern, 6 amerikanische Soldaten sowie mehr als 30 kurz zuvor entlassene mehrheitlich, russische und polnische Zwangsarbeiter, ums Leben kamen. Darüberhinaus gab es eine große Zahl Verletzte. Da die Amerikaner in den



Stele im Gedenken an 115 Sowjetbürger (Die am 8.4.1945 zu Berlingsen tödlich verunglückten Russen und Polen, die hier mitbestattet wurden, werden nicht erwähnt)

allgemeinen Wirren zunächst Sabotage vermuteten, sollte Berlingsen in einem Vergeltungsschlag in Schutt und Asche geschossen werden. Nur dem entschiedenen Einsatz des Bürgermeisters und einer vermittelnden Hofangestellten mit Englisch-Sprachkenntnissen war es zu verdanken, dass die Amerikaner von diesem Vorhaben letztlich abließen. **Die bittere Bilanz dieses Tages: 41 Tote.** Anton Holl und die gefallenen deutschen Soldaten wurden auf dem Kriegsgräberbereich des „Alten Friedhofs“ in Körbecke bestattet, ebenso die – gemäß Friedhofsverzeichnis „34 unbekanntem Russen“ diese jedoch in einem Massengrab mit 115 anderen Sowjetbürgern, jedoch ohne Angabe der besonderen Umstände.



Ansichtskarte mit dem „Gasthof Leifert“ (= Ort der Explosion am 8.4.1945)

Während die Namen der gefallenen und vermissten Söhne des Dorfes beider Weltkriege im 1925 errichteten Ehrenmal am Prozessionsplatz „Auf der Knulle“ aufgenommen wurden, fehlte es bislang an einem zentralen Ort des Gedenkens an **alle 50 Toten** dieser letzten Tage des 2. Weltkrieges in Berlingsen. Gleichwohl wird ihrer beim alljährlichen Gedenken am Volkstrauertag bereits mitgedacht. Auf Initiative des „Berlingser Runden Tisches“ unter Leitung des Ortsvorstehers Michael Grabs, und unter Mitwirkung des Buecker Ortsheimatpflegers Michael Klagges (aus Ber-

lingsen stammend) und des ortsansässigen Steinmetzes Markus Madeia soll auch hier nun eine würdige kleine Gedenkstätte im Laufe des Jahres im Bereich des Ehrenmalplatzes geschaffen werden. Die Berlingser Dorfgemeinschaft verbindet damit auch den Dank für die mittlerweile 75 Jahre währende Friedensphase. Und für manchen der älteren Generation schwingt immer noch eine große Dankbarkeit für den mutigen und beherzten Einsatz der unbekanntenen Frau mit, die Berlingsen seinerzeit vor großem Schaden bewahrt hat.

Michael Klagges



*Geplanter Standort der neuen Gedenkstätte
(neben dem Ehrenmal, im Halbkreis um den Findling)*

©Michael Klagges

Das Schöpfungskreuz auf der Haar – Zum Gedenken an Otto Sprenger

„So kann es nicht weitergehen!“

38

Wenn man mit dem Auto oder Fahrrad über den Haarahöhenweg (B 516) durch die Gemeinde Möhnesee fährt, begegnet man im Abschnitt von der Schäferlinde im Osten bis zur Gemeindegrenze nach Ense im Westen in relativ kurzer Folge zahlreichen religiösen Zeichen am Wege aus vier Jahrhunderten. Hinter jedem dieser Glaubenszeugnisse steht eine eigene Geschichte.

Die Motive zu ihrer Errichtung reichen von „Zur Ehre Gottes“ über Gelöbnisse in Dankbarkeit aufgrund einer Gebetserhörung bis hin zum Gedenken an die vielen Todesopfer bei Verkehrsunfällen. Auffällig sind dabei u.a. zwei Wegekreuze jüngeren Datums, die Bezug nehmen auf die immer mehr spürbaren Veränderungen des Klimas. Da ist zum Einen das durch die Initiative der Aktion 2-Std-Zeit im Jahre 2009 an der Abzweigung nach Wippringsen aufgestellte Kreuz mit der Sinnschrift **„Herr, hilf uns aufbrechen zu einem neuen Leben“**. Und da ist zum Anderen, nur wenige hundert Meter westlich an der Abzweigung nach Drüggelte (über Dreihausen) ein schlichtes Holzkreuz.

Letzteres wurde im Jahre 2002 anlässlich des 10-jährigen Bestehens



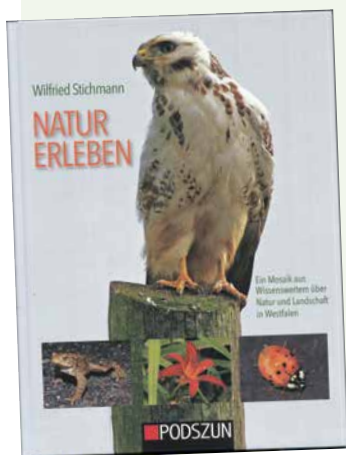
der Möhnewind GbR verbunden mit einem ökumenischen Gottesdienst durch Pfr. Dr. Gerd Best (Pastoralverbund Möhnesee) und Pfr. Werner Vedder (Evangelische Möhnege-meinde) eingeweiht. Dabei hielt der bekannte Soester Theologe Dr. Heinz Zahrnt, der schon bei der Inbetriebnahme der beiden ältesten Windräder in Möhnesee im Jahre 1992 anwesend war, eine bemerkenswerte Predigt. Heinz Zahrnt mahnte seinerzeit an: **„...die Ehrfurcht vor dem Leben zum Leitfaden für die Politik und den Erhalt von Leben zum Leitmotiv politischen Handelns zu machen. Die Erde sei zwar die Domäne des Menschen, sein anvertrautes Gut, aber nicht sein Eigentum. Es sei nun an den mün-**

digen Menschen, solidarisch mit der ihnen anvertrauten Natur zu leben, eine Verantwortlichkeit zu entwickeln, wie es Eltern bei ihren Kindern pflegen..." (aus „Soester Anzeiger v. 23.9.2002“).

Im Zuge einer allgemeinen Recherche über die Hintergründe dieses Kreuzes im Herbst vergangenen Jahres erläuterte der kürzlich verstorbene engagierte Natur- und Heimatfreund Otto Sprenger als Mitbegründer der Möhnewind GbR und Hauptinitiator zur Errichtung des Kreuzes, dass das Kreuz aus runden Eichenbalken bewusst einfach gestaltet wurde. Der Teil über dem Querbalken sei absichtlich länger wie üblich geworden, sozusagen ein Fingerzeig in den Himmel und mahnendes Zeichen: „So kann es nicht weitergehen!“

Gemeint war die allgemeine Energiepolitik zu Lasten der Umwelt. Auch heute, fast 20 Jahre später, ist das Thema durch die Debatte um den Klimawandel aktueller denn je. Deshalb wurde für das Frühjahr diesen Jahres langfristig ein Open-air-Schöpfungsgottesdienst der „Kirche aktuell“ bei den beiden Windrädern auf der Haar geplant. Das Kreuz ist und bleibt dabei ein sinnfälliges christliches Glaubenszeichen für die Bewahrung der Schöpfung. Es erinnert zukünftig aber besonders auch an Otto Sprenger selbst, der sich aus christlicher Weltverantwortung heraus vielfältig in Kirche und Gesellschaft eingesetzt hat. R.I.P.

Für den Arbeitskreis „Religiöse Zeichen am Wege“ Michael Klagges



Neues Buch von Prof. Dr. Wilfried Stichmann!

Wilfried Stichmann führt durch die Pflanzen- und Tierwelt der Landschaften Westfalens. Nicht die seltensten, vom Aussterben bedrohten Arten werden erklärt, sondern das, was an Schönheit und Vielfalt erfreut und für viele Menschen noch erlebbar und der Nachfrage wert ist.

Natur erleben vor der eigenen Haustür ist Ziel dieses Buches, mit dem Natur-, Heimat- und Gartenfreunden eine Freude bereitet werden soll.

*Erschienen im Podszun Verlag GmbH Brilon
ISBN 978-3-86133-947-2*

Veranstungskalender des Heimatvereins Möhnesee

April 2020

Alle Veranstaltungen bis zum 19. April 2020 müssen wegen der Corona-Virus-Epidemie ausfallen.

Ob die Veranstaltungen danach stattfinden können, hängt vom Stand der Epidemie ab und wird in der Presse bekannt gegeben.

Samstag, 25.04. - Ausflug

Fahrt nach Wiedenbrück – mit Besichtigung des Stadt- und Kunstmuseum „Wiedenbrücker Schule“ und der Altstadt von Wiedenbrück

Beginn: 9.30 Uhr, Haus des Gastes 59519 Mö.-Körbecke, Hospitalstraße.

Kosten für Eintritt und Führungen: ca. 10 Euro (je nach Teilnehmerzahl) – Fahrt mit PKW.

Anmeldung bis Mittwoch, 23.04.2020 bei: K.H. Does, k.does@heinrich-luebke-haus.de oder Tel. 02924 – 97 45 11 (Anrufbeantworter)

Donnerstag, 30.04.

Erlebte Geschichte(n) – interessante Zeitgenossen erzählen aus ihrem Leben

Beginn: 17.00 Uhr, Haus Stockebrand, Möhnesee-Körbecke, Küerbiker Straße 3

Leitung: Norbert von Tolkaacz

Mai 2020

Samstag, 02.05.

AK Familienforschung

13:00 – 19:00 Uhr im Haus des Gastes in Körbecke, Küerbiker Straße 1 - Eingang an der Rückseite des Gebäudes.

Leitung: Hans-Georg Eich, hg.eich@web.de
Tel.: 0170 – 57 21 643

Sonntag, 10.05.

Sonntagswanderung:

Vom Ochsenkopf nach Hellefeld und zurück (Gesamtstrecke ca. 12 km)

Treffpunkt: 9.30 Uhr, Haus des Gastes, 59519 Mö.-Körbecke, Hospitalstraße oder:
Details: Beatrix Peter, Tel.: 02924 – 80 64 10

Mittwoch, 13.05.

Plattdeutsche Runde

Beginn: 15:00 Uhr, Restaurant „Gasthof Böhrmer“ in 59519 Mö.-Körbecke, Meister Stüttingstraße 4.

Leitung: Maria Leifert

Donnerstag, 14.05 – Gartenfreunde:

Führung durch den Barockgarten Hovestadt – mit interessanten Einzelheiten zur Parkgestaltung, Baumbestand und Historie des Schlosses Hovestadt – abschließend Einkehr in einem Landcafé.

Die Kosten betragen 60,00 Euro und werden auf die Teilnehmenden umgelegt.

Abfahrt: 14.15 Uhr Parkplatz Haus des Gastes (Fahrgemeinschaften)

Beginn: 15.00 Uhr: Schloss Hovestadt, Schlosstraße 1, 59510 Lippetal-Hovestadt.

Anmeldung bis zum 05.05. bei:
Rita Ohrmann: Tel.: 0 29 24 – 20 79

Dienstag, 19.05

Gartenfreunde: Ein Landhausgarten zum Träumen – Führung durch den Garten und Nachmittagskaffee im nostalgisch gestalteten Kaffeestübchen mit Kaffee und Kuchen so viel jeder möchte.

Kosten: 10,00 Euro pro Person

Abfahrt: 14.10 Uhr Parkplatz Haus des Gastes (Fahrgemeinschaften)

Beginn: 15.00 Uhr: Magdalena Fiebig, Siepertin 39, 59889 Eslohe.

Voranmeldung erbeten bei:

Claudia Humpert: Tel.: 02924 – 27 12
oder E-Mail: humpert-cb@t-online.de
Jutta Gröblichhoff: Tel.: 029 24 – 23 48
oder E-Mail: jutta.g@online.de

Mittwoch, 27.05.

Ausflug: Führung durch den Kurpark in Bad Sassendorf und im renovierten Gradierwerk – mit Gelegenheit zum Nachmittagskaffee

Abfahrt: 14.00 Uhr, Bushaltestelle am Haus Stockebrand, Küerbiker Str. 3, Mö.- Körbecke

Anmeldung bis 25.05. bei: Karl-Heinz Does,
Tel.: 02924 – 974511 (Anrufbeantworter)
oder k.does@heinrich-luebke-haus.de.

Donnerstag, 28.05.

Erlebte Geschichte(n) – interessante Zeitgenossen erzählen aus ihrem Leben

Beginn: 17.00 Uhr, Haus Stockebrand, Möhnesee-Körbecke, Küerbiker Straße 3

Leitung: Norbert von Tolkač

Juni 2020

Pfingstmontag, 01.06.

Angebot des Liz: Vogelkundliche Frühwanderung mit Anja Feige, Landschafts-Informations-Zentrums (Liz)

Treffpunkt: 5.30 Uhr Parkplatz am Heinrich-Lübke-Haus, Zur Hude 9, 59519 Mö.-Günne.

Voranmeldung im Liz erbeten unter:

Tel.: 02924 – 84 110 oder post@liz.de
(Wenn Sie im Anschluss an die Frühwanderung ab 7:30 Uhr im Heinrich Lübke Haus frühstücken möchten (Preis: 7,00 Euro), melden Sie sich bitte vorher an unter:
Tel.: 02924 – 80 60 oder
info@heinrich-luebke-haus.de)

Donnerstag, 04.06.

Gartenfreunde: Ein Garten nach dem Buchsbaumzünsler – Führung im Garten von Frau Jutta Stukenbrock mit Tipps, wie man auch ohne Buchsbaum interessante Gartenstrukturen anlegen kann.

Abfahrt: 14.15 Uhr Parkplatz Haus des Gastes (Fahrgemeinschaften).

Beginn: 15.00 Uhr: Jutta Stukenbrock, Auf dem Braken 24, 59069 Hamm/Rhynern

Voranmeldung erbeten bei:

Claudia Humpert: Tel.: 02924 – 27 12
oder E-Mail: humpert-cb@t-online.de
Jutta Gröblichhoff: Tel.: 02924 – 23 48
oder jutta.g@online.de

Samstag, 06.06.

AK Familienforschung

13:00 – 19:00 Uhr im Haus des Gastes in Körbecke, Küerbicker Straße 1 – Eingang an der Rückseite des Gebäudes.

Leitung: Hans-Georg Eich, hg.eich@web.de
Tel.: 0170 – 57 21 643

Mittwoch, 10.06.

Plattdeutsche Runde

Beginn: 15:00 Uhr, Restaurant „Gasthof Böhmer“ in 59519 Mö.-Körbecke, Meister Stüttingstraße 4.

Leitung: Maria Leifert

Veranstungskalender des Heimatvereins Möhnesee

Donnerstag, 25.06.

Erlebte Geschichte(n) – interessante Zeitgenossen erzählen aus ihrem Leben

Beginn: 17.00 Uhr, Haus Stockebrand,
Möhnesee-Körbecke, Küberiker Straße 3

Leitung: Norbert von Tolkacz

Sonntag, 28.06.

Sonntagswanderung

Treffpunkt: 9.30 Uhr, Haus des Gastes,
59519 Mö.-Körbecke, Hospitalstraße oder
Details: Beatrix Peter, Tel.: 02924 – 80 64 10

Juli 2020

Samstag, 04.07.

AK Familienforschung

13:00 – 19:00 Uhr im Haus des Gastes in
Körbecke, Kübericker Straße 1 – Eingang
an der Rückseite des Gebäudes.

Leitung: Hans-Georg Eich, hg.eich@web.de
Tel.: 0170 – 57 21 643

Mittwoch, 08.07.

Plattdeutsche Runde

Beginn: 15:00 Uhr, Restaurant „Gasthof
Böhmer“ in 59519 Mö.-Körbecke, Meister
Stüttingstraße 4.

Leitung: Maria Leifert

Montag, 13.07.

Gartenfreunde

Gurken, Gurken, Gurken – nicht nur grün
und gerade – Besichtigung des Obst-
und Gemüsebetriebs Heinz Viertmann in
Werl-Hilbeck.

Abfahrt: 14.20 Uhr Parkplatz Haus des
Gastes (Fahrgemeinschaften).

Beginn: 15.00 Uhr: Werler Straße 75,
59457 Werl-Hilmsbeck (Mühlenfeldmarkt)

Voranmeldung erbeten bei:

Claudia Humpert: Tel.: 02924 – 27 12
oder E-Mail: humpert-cb@t-online.de
Jutta Gröblichhoff: Tel.: 029 24 – 23 48
oder jutta.g@online.de

Sonntag, 19.07.

Halbtageswanderung

Treffpunkt: 13.00 Uhr, Haus des Gastes,
59519 Mö.-Körbecke, Hospitalstraße

Details: Heinrich Schäfer, Tel.: 02922 – 8 24 38

Donnerstag, 23.07.

Gartenfreunde: Genuss für Geist, Auge und Gaumen – Besuch des „Soester MitmachGartens“ und der Gärtnerei und Blumenbinderei Brunenberg.

Wer dann Lust und Appetit bekommen hat,
kommt mit zur Eismanufaktur und genießt
die ausgefallensten Sorten Eiscreme.

Abfahrt: 14.25 Uhr Parkplatz Haus des
Gastes (Fahrgemeinschaften)

Beginn: 15.00 Uhr: Brunowall/
Mühlenpättken, 59494 Soest

Anmeldung bis zum 16.07. bei:
Rita Ohrmann: Tel.: 02924 – 20 79

Dienstag, 28.07.

„Sommermärchen am See“

Erzählt von Doris Thomas und Marlies
Rellecke für Kinder ab 5 Jahren

Beginn: 16.00 Uhr

Unter der großen Eiche im Freizeitpark
(bringt bitte eine Decke zum Sitzen mit!)
Bei schlechtem Wetter entfällt die Veran-
staltung

August 2020

Samstag, 01.08.

AK Familienforschung

13:00 – 19:00 Uhr im Haus des Gastes in Körbecke, Küerbicker Straße 1 – Eingang an der Rückseite des Gebäudes.

Leitung: Hans-Georg Eich, hg.eich@web.de
Tel.: 0170 – 57 21 643

Sonntag, 09.08.

Ausflug: Besuch des Bismarckturm in Unna-Fröndenberg mit Einkehrmöglichkeit im Restaurant „Zum Bismarckturm“ (Fußweg: 300 m entfernt)

Abfahrt: 13:15 Uhr ab Heinrich Lübke Haus, Zur Hude 9, 59519 Mö.- Günne

Fahrt mit PKW – Mitfahrgelegenheit

Beginn: 14:00 Uhr am Bismarckturm – Hubert-Biernat-Straße 2, 58730 Fröndenberg

Anmeldung bis 06.08.bei: K.H. Does, Tel. 02924 – 97 45 11 (Anrufbeantworter) oder k.does@heinrich-luebke-haus.de

Samstag, 15.08.

Andacht zu Mariä Himmelfahrt mit Kräutersegnung

am Heiligenhäuschen des Heimatvereins in Möhnesee-Westrich. Details: Karl-Heinz Does, Tel.: 02924 – 974511 (Anrufbeantworter) oder k.does@heinrich-luebke-haus.de.

Sonntag, 16.08.

Sonntagswanderung

Treffpunkt: 9.30 Uhr, Haus des Gastes, 59519 Mö.-Körbecke, Hospitalstraße oder Details: Beatrix Peter, Tel.: 02924 – 80 64 10

Sonntag, 16.08.

1. Drüggelter Konzert 2020 Clemens Hofinger: Glasharfe

Beginn: 17:00 Uhr, Drüggelter Kapelle
Kapellenweg 14, 59519 Mö.-Drüggelte
Eintrittskarten über Hellweg-Ticket (www.hellwegticket.de) und an der Tageskasse

Montag, 17.08.

Geplante Podiumsdiskussion: Die Kandidatinnen und Kandidaten für das Bürgermeisteramt in Möhnesee stellen sich den Fragen der Bürgerinnen und Bürger

Beginn: 19:00 Uhr – Haus Griese, Seestraße 5, 59519 Mö.-Körbecke.

Details: Cornelia Lahme, Tel.: 02924 – 16 67

Sonntag, 23.08.

2. Drüggelter Konzert 2020 Andreas Hermeyer: Akkordeon

Beginn: 17:00 Uhr, Drüggelter Kapelle
Kapellenweg 14, 59519 Mö.-Drüggelte
Eintrittskarten über Hellweg-Ticket (www.hellwegticket.de) und an der Tageskasse

Donnerstag, 27.08.

Erlebte Geschichte(n) – interessante Zeitgenossen erzählen aus ihrem Leben

Beginn: 17.00 Uhr, Haus Stockebrand, Möhnesee-Körbecke, Küerbiker Straße 3

Leitung: Norbert von Tolkacz

Sonntag, 30.08.

3. Drüggelter Konzert 2020 Jenny Meier: Konzertharfe

Beginn: 17:00 Uhr, Drüggelter Kapelle
Kapellenweg 14, 59519 Mö.-Drüggelte
Eintrittskarten über Hellweg-Ticket (www.hellwegticket.de) und an der Tageskasse

Veranstaltungskalender des Heimatvereins Möhnesee

September 2020

Samstag, 05.09.

AK Familienforschung

13:00 – 19:00 Uhr im Haus des Gastes in Körbecke, Kürbicker Straße 1 – Eingang an der Rückseite des Gebäudes.

Leitung: Hans-Georg Eich, hg.eich@web.de
Tel.: 0170 – 57 21 643

Sonntag, 06.09.

4. Drüggelter Konzert 2020 Ulrich Wedemeier: Gitarre und Laute der Renaissance

Beginn: 17:00 Uhr, Drüggelter Kapelle
Kapellenweg 14, 59519 Mö.-Drüggelte
Eintrittskarten über Hellweg-Ticket
(www.hellwegticket.de) und an der Tageskasse

Mittwoch, 09.09.

Plattdeutsche Runde

Beginn: 15:00 Uhr, Restaurant „Gasthof
Böhmer“ in 59519 Mö.-Körbecke,
Meister Stüttingstraße 4.

Leitung: Maria Leifert

Donnerstag, 10.09.

Gartenfreunde: Die Stauden- und Gräser- pflanzungen des Gartenarchitekten Piet Oudolf im Maxi-Park Hamm

Führung: Petra Rike-Schrewe
Einkehr ist jedem selbst überlassen, es gibt
verschiedene Möglichkeiten im Park.

Die Kosten der Führung von 55,00 Euro
werden auf die Teilnehmenden umgelegt,
den Eintritt in den Park zahlt jeder selbst.

Abfahrt: 14.15 Uhr Parkplatz Haus des
Gastes (Fahrgemeinschaften).

Beginn: 15.00 Uhr: Maxipark, Alter
Grenzweg 2, 59071 Hamm (Haupteingang)

Donnerstag, 10.09.

Märchenabend: „In den Kleidern der Fantasie“ – ein zauberhafter Erzählabend mit Märchen und Geschichten aus aller Welt

Beginn: 19.30 Uhr Haus Stockebrand in
Möhnesee-Körbecke, Kürbicker Straße 3
Leitung: Doris Thomas

Samstag, 12.09.

Führung durch die Drüggelter Kapelle Beginn: 14.30 Uhr vor der Drüggelter Kapelle. Kapellenweg 14, 59519 Mö.-Drüggelte. Leitung: Elisabeth Wienbruch

Sonntag, 13.09.

Tag des offenen Denkmals Durchgehende Öffnung und Führungen am Bismarckturm, Haarweg Bundesstr. 516/229, Beginn: 10:00 Uhr, Ende: 18:00 Uhr. Leitung: Horst Glander

Donnerstag, 17.09.

Gutshaus Wilhelmsruh in Neuhaus im Walde – Führung durch das barrierefreie, behinderten-gerechte Gästehaus, das von bis zu 20 Personen gemietet werden kann

Abfahrt: 14.15 Uhr Parkplatz Haus des
Gastes (Fahrgemeinschaften)
Beginn: 14.30 Uhr: Gutshaus Wilhelmsruh,
Wilhelmsruh 8, 59519 Mö.- Neuhaus
Voranmeldung erbeten bis 15.09.
bei Regina Scheben: Tel.: 02924 – 74 34

Donnerstag, 24.09.

**Erlebte Geschichte(n) – interessante
Zeitgenossen erzählen aus ihrem Leben**

Beginn: 17.00 Uhr, Haus Stockebrand,
Möhnesee-Körbecke, Küerbiker Straße 3

Leitung: Norbert von Tolzac

Sonntag, 27.09.

Sonntagswanderung

Treffpunkt: 9.30 Uhr, Haus des Gastes,
59519 Mö.-Körbecke, Hospitalstr. oder
Details: Beatrix Peter, Tel.: 02924 – 80 64 10

Dienstag, 29.09.

Vortrag:

**„Eine Talsperre im Möhnetal – Die sozial-
geschichtlichen Beweggründe für den Bau
und ihre Auswirkungen auf die betroffenen
Dörfer“ – Vortrag von Jürgen Sittel**

Beginn: 19:30 Uhr Haus Stockebrand
Mö.-Körbecke, Küerbicker Straße 3

Oktober 2020

Samstag, 10.10.

AK Familienforschung

13:00 – 19:00 Uhr im Haus des Gastes
in Körbecke, Küerbicker Straße 1 -
Eingang an der Rückseite des Gebäudes.

Leitung: Hans-Georg Eich, hg.eich@web.de
Tel.: 0170 – 57 21 643

Mittwoch, 14.10.

Plattdeutsche Runde

Beginn: 15:00 Uhr, Restaurant „Gasthof
Böhmer“ in Möhnesee-Körbecke,
Meister Stüttingstraße 4.

Leitung: Maria Leifert

Samstag, 17.10.

Führung durch die Drüggelter Kapelle

Beginn: 14.30 Uhr vor der Drüggelter Kapelle.
Kapellenweg 14, 59519 Mö.-Drüggelte.

Leitung: Elisabeth Wienbruch

Sonntag, 18.10.

**Halbtageswanderung Treffpunkt: 13.00
Uhr, Haus des Gastes,**

59519 Mö.-Körbecke, Hospitalstraße
Details: Heinrich Schäfer, Tel.: 02922 – 8 24 38

Donnerstag, 29.10.

**Erlebte Geschichte(n) – interessante
Zeitgenossen erzählen aus ihrem Leben**

Beginn: 17.00 Uhr, Haus Stockebrand,
Möhnesee-Körbecke, Küerbiker Straße 3

Leitung: Norbert von Tolzac

**Die im März abgesagte
Jahreshauptsammlung soll im
Herbst nachgeholt werden.**



Kulturverein Möhnesee e.V.

Altes Fachwerkhaus Stockbrand
Küerbiker Straße 3, Möhnesee-Körbecke

PROGRAMM 2020

Alle Veranstaltungen bis zum 19. April 2020
müssen wegen der Corona-Virus-Epidemie ausfallen.

Ob die Veranstaltungen danach stattfinden können,
hängt vom Stand der Epidemie ab und wird in der Presse
bekannt gegeben.

Donnerstag, 30. April, 19.30 Uhr

Stirbt die Biene – stirbt der Mensch!?
Die Bedeutung der Biene für die Umwelt

Vortrag von Thomas Busch (Imker)

Donnerstag, 18. Juni, 19.30 Uhr

Poesie, Gesang und Harfenklang
Überall Liebe: Es ist was es ist...

Sopran: Nadja Dust

Harfe: Wendy Daelmann

Eintritt frei, Spende erwünscht

Ausstellung:

„Entdecken“

<u>Soester Künstler:</u>	Elke Demter	Fotografie
	Michael Kestner	Plastik
	Petra Gillhaus	Malerei
	Barbara Ruppik	Fotografie, Grafik
	Michael Ruppik	Fotografie, Grafik

Eröffnung: am 18.09.2020 um 19.00 Uhr

Dauer: ab 18.09.2020

Öffnungszeiten: sonn- u. feiertags 15 – 17 Uhr
Sonderöffng. u. Führung n. Anmeldung

Kontakt: Alfons Mühlenschulte 02924 – 1857
Franziska Hanusa 02924 – 88714
kulturverein-moehnesee@web.de



Kontakt:

Heimatverein Möhnesee e.V.
Postfach 59, 59515 Möhnesee
info@heimatverein-moehnesee.de

Vorstand

Vorsitzende:
Cornelia Lahme 02924 – 16 67

Stellv. Vorsitzender:
Jürgen Sittel 02924 – 74 50

Kassiererin:
Ulla Manke 02924 – 71 69

Geschäftsführer:
Karl-Heinz Does 02924 – 80 64 09
E-Mail: k.does@heinrich-luebke-haus.de
Fax: 02924 – 80 64 02

Beisitzer:
Franz Kuschel 02924 – 79 81
Regina Scheben 02924 – 74 34
Michael Müller-Inkmann: 02925 – 971 28 00

Weitere Kontakte:

Archiv/Heimatkundliche Sammlung
Hans-Georg Eich hg.eich@web.de
Ulla Manke 02924 – 7169

Familienforschung
Hans-Georg Eich hg.eich@web.de

Historischer Möhnesee
Peter Pawlowski pp@spendentrichter.de

Bildstöcke/Wegkreuze
Michael Klagges 02924 – 77 72
Gregor Schulte 02924 – 87 94 94
Ansgar Sommer 02924 – 17 13

Bismarckturn
Horst Glander 02924 – 72 54

Drüggelter Konzerte
Wolfgang Bargel 02921 – 87 58
Ulla Manke 02924 – 71 69
Cornelia Lahme 02924 – 16 67

Erlebte Geschichte(n)
Norbert von Tolkaz 02924 – 8767871

Gartenfreunde
Claudia Humpert 02924 – 27 12
Jutta Gröblichhoff 02924 – 23 48

Gehölze im Dorf- und Landschaftsbild
Michael Müller-Inkmann 0162 – 4 64 33 98

Geschichte/Brauchtum
Karl-Heinz Does 02924 – 97 45 11

Internetauftritt des Heimatvereins
Dirk Hildebrand
Cornelia Lahme 02924 – 16 67

Plattdeutsche Runde
Maria Leifert 02924 – 5832

Wandergruppe
Beatrix Peter 02924 – 80 64 10
Heinrich Schäfer 02922 – 8 24 38

Gemeindearchiv
Alicia Sommer 02924 – 85 19 67

Kulturverein Möhnesee
Franziska Hanusa 02924 – 88714
Alfons Mühlenschulte 02924 – 1857

Landschafts-
informationszentrum (Liz) 02924 – 8 41 10

Touristik GmbH Möhnesee
Gästeinformation 02924 – 14 14

Bildnachweise für diese Ausgabe:
Titelbild: Drüggelter Kapelle,
Franz-Josef Lahme

Gesamtherstellung:
SL MEDIEN GmbH - Partner des Hauses,
Möhnesee

Verantwortlich für Inhalt / Texte:
Heimatverein Möhnesee e.V.
www.heimatverein-moehnesee.de



Heimatverein Möhnesee e.V.
www.heimatverein-moehnesee.de



Heimatverein Möhnesee